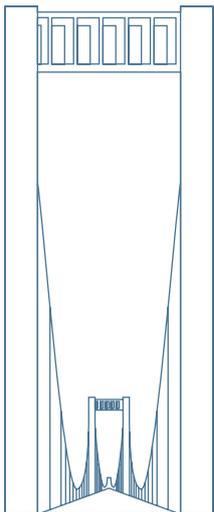




Jahresbericht 2014 / 15



ATLANTIK-BRÜCKE

# Programme

## Konferenzen

Die Atlantik-Brücke veranstaltet eine Reihe von Konferenzen zu wirtschafts- sowie außen- und sicherheitspolitischen Themen, an denen hochrangige Vertreter aus der deutschen und amerikanischen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, den Medien und den Streitkräften teilnehmen.

## Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen

Mit hochkarätigen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen bietet die Atlantik-Brücke ihren Mitgliedern sowie externen Experten und Entscheidungsträgern eine Plattform für einen intensiven, geschützten Austausch über aktuelle transatlantische Themen.

## Arbeitsgruppen

Mit diesem Format fokussiert die Atlantik-Brücke ihre inhaltliche Arbeit auf die Themen Außen- und Sicherheitspolitik, Wirtschaft, Finanzen und Märkte sowie Klima und Energie. Drei Arbeitsgruppen, geleitet von Vorstandsmitgliedern der Atlantik-Brücke, binden die Erfahrung und Expertise der Mitglieder ein und regen eine interdisziplinäre und lösungsorientierte Debatte an.

## Regionalgruppen

Mit den Regionalgruppen werden die Netzwerke der Atlantik-Brücke-Mitglieder bundesweit und auf der anderen Seite des Atlantiks gestärkt. Kulturelle Veranstaltungen stehen ebenso auf dem Programm wie politische und wirtschaftliche Themen. Die Regionalgruppen werden von Vorstandsmitgliedern der Atlantik-Brücke geleitet.

## Studienreisen

Die transatlantischen Beziehungen leben vor allem von der persönlichen Begegnung. Einmal jährlich organisiert die Atlantik-Brücke deshalb Delegationsreisen in die USA. Im Austausch mit Politikern, Journalisten, Think-Tank- und Wirtschaftsvertretern bekommen die Mitglieder fundierte Informationen aus erster Hand. Auch Amerikanern ermöglicht die Atlantik-Brücke den Besuch in Deutschland: Mit Studienreisen für amerikanische Lehrer fördert sie das Interesse an und das Wissen über Deutschland in den USA.

## Young Leaders-Programm

Das Young Leaders-Programm identifiziert und vernetzt exzellente deutsche und amerikanische Nachwuchsführungskräfte. Das intensive gemeinsame Arbeiten und Netzwerken schafft dauerhafte berufliche und persönliche Verbindungen und verankert den transatlantischen Dialog in der nächsten Generation.

# Inhalt

Vorwort S. 002–003

Nachruf Dr. Richard von Weizsäcker S. 004–005

**Stimmen aus der Atlantik-Brücke** S. 007–013

**Das Jahr bei der Atlantik-Brücke** S. 015–095

**Jahreschronik der Atlantik-Brücke** S. 097–103

Impressum S. 104

Jahresbericht 2014/2015  
der Atlantik-Brücke





Friedrich Merz



Eveline Metzen

# Vorwort

In seiner Schrift über die Entstehung des Antiamerikanismus in Deutschland beschreibt der deutsch-israelische Historiker Dan Diner die prinzipielle Feindseligkeit gegen Amerika als „eine weltanschauliche Reduktion von Komplexität“ – anders ausgedrückt: als ein äußerst schlichtes Weltbild.<sup>1</sup> Dass dieses Weltbild wieder Konjunktur hat, ist bedenklich. Gerade in einem komplexer werdenden Geflecht internationaler Beziehungen sind die USA ein wichtiger Freund und Partner für Deutschland und Europa.

Wie schnell sich neue, bedrohliche Szenarien aufbauen können, erleben wir derzeit in der Ukraine-Krise. Dort zeigt sich, dass wir eine enge Abstimmung mit den USA brauchen, um Sicherheit zu gewährleisten. Auch die Bedeutung unserer Zusammenarbeit in der NATO ist ungebrochen. Zu den Herausforderungen einer immer vielschichtigeren Welt gehören auch terroristische Bedrohungen, die sich gegen die gemeinsamen freiheitlichen Grundlagen der europäischen und amerikanischen Gesellschaft richten. Darauf müssen wir zusammen eine Antwort finden.

Die wirtschaftliche Kooperation ist nicht weniger wichtig – für den Wohlstand und für die Sicherheit. Mit dem geplanten europäisch-amerikanischen Abkommen TTIP könnten nicht nur die größte Freihandelszone der Welt beschlossen und Wachstum befördert, sondern vor allem zukunftsweisende gemeinsame Standards festgelegt werden.

Auf all diesen Feldern ist konstruktiver transatlantischer Austausch entscheidend. Dazu gehört auch, dass wir Konflikte offen ansprechen wie die NSA-Affäre, die uns noch immer beschäftigt.

Mit ihren Diskussionen, Konferenzen und Projekten bietet die Atlantik-Brücke eine Plattform für einen offenen, vertrauensvollen und fruchtbaren Dialog zwischen deutschen und amerikanischen Entscheidungsträgern, der aufzeigt, wo unsere jeweiligen Interessen liegen, wie wir zusammenarbeiten und voneinander lernen können. Die Schwerpunkte und Ergebnisse dieser Arbeit präsentieren wir Ihnen in diesem Jahresbericht.

Wir danken den Mitgliedern, Partnern und Freunden der Atlantik-Brücke dafür, dass sie unsere Arbeit auch in diesem Jahr unterstützt haben.

<sup>1</sup> Dan Diner, Feindbild Amerika: Über die Beständigkeit eines Ressentiments (Berlin: Propyläen Verlag 2002), S. 161.

Ihr Friedrich Merz,  
Vorsitzender

Ihre Eveline Metzen,  
Geschäftsführerin

# Trauer um Dr. Richard von Weizsäcker

Am 31. Januar 2015 verstarb Richard von Weizsäcker. Er zeichnete sich durch seine Klugheit, seine Weitsicht und seine geistige Unabhängigkeit aus. Er stand stets hinter dem, was er sagte und tat. Dadurch wurde er zur moralischen Instanz – als Präsident des Evangelischen Kirchentags und Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, als Regierender Bürgermeister von Berlin und als deutscher Bundespräsident.

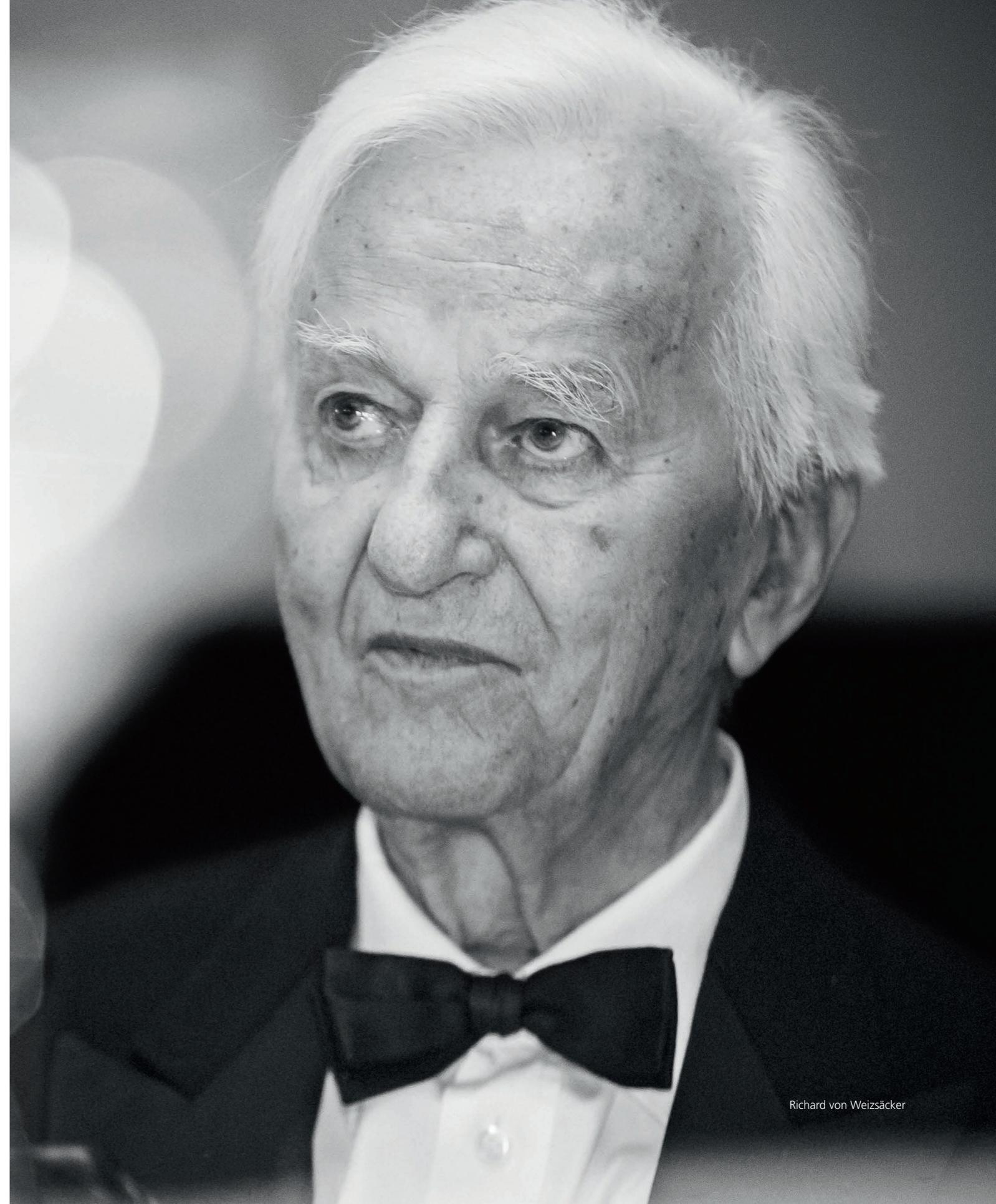
Die großen Veränderungen der deutschen Geschichte waren Teil seines Lebens. Richard von Weizsäcker erlebte den Zweiten Weltkrieg als Soldat. Nach Kriegsende wurde er – 28-jährig – Hilfsverteidiger seines Vaters Ernst von Weizsäcker im sogenannten Wilhelmstraßenprozess. Richard von Weizsäcker setzte sich vor diesem persönlichen Hintergrund mit den Gräueltaten des Nationalsozialismus auseinander. Mit seiner großen Rede zum 40. Jahrestag des Kriegsendes, in der er den 8. Mai 1945 auch als einen „Tag der Befreiung“ für die Deutschen bezeichnete, artikulierte er ein neues Geschichtsverständnis, das zugleich die Grundlage für ein neues, positives Bild Deutschlands im Ausland wurde.

Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika waren ihm wichtig – er wusste um die zentrale Rolle, die die USA beim Aufbau Deutschlands gespielt hatten. Besonders das persönliche Engagement vieler Amerikaner für die Deutschen, die doch im Krieg die Gegner gewesen waren, berührte ihn. Die amerikanische Offenheit, Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft schätzte er sehr. Diese Eigenschaften nahmen ihn auch für seinen Freund Eric M. Warburg ein, der als deutscher Jude vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten in die USA geflohen war und nach dem Krieg zurückkehrte, um unter anderem mit der Gründung der Atlantik-Brücke einen persönlichen Beitrag zum Wiederaufbau seiner Heimat Deutschland zu leisten.

Leidenschaftlich setzte sich Richard von Weizsäcker für die Werte ein, die wir Deutschen mit den Amerikanern teilen, ohne Gegensätze zu beschönigen. In seiner Laudatio auf Eric M. Warburg, den er im Namen der Atlantik-Brücke im Jahr 1988 mit dem ersten Eric-M.-Warburg-Preis ehrte, sagte er in seiner direkten, schnörkellosen Offenheit über das deutsch-amerikanische Verhältnis: „Es geht nicht um eine rituelle Beschwörung von Idealen und von Freundschaft schöner Seelen, sondern um einen sachlichen Ausgleich von Interessen auf der Basis der gemeinsamen Überzeugung und Aufgabe, die Freiheit, die wir haben, zu schützen, aber sie auch verantwortlich gegenüber jedermann einzusetzen.“

Am 4. Juni 2014 durften wir Richard von Weizsäcker für sein lebenslanges transatlantisches Engagement den Eric-M.-Warburg-Preis überreichen. Es war uns eine große Ehre und Freude, dass er diese nach seinem engen Freund benannte Auszeichnung entgegengenommen hat.

Der offene, respektvolle Austausch, den Richard von Weizsäcker in der deutsch-amerikanischen Partnerschaft pflegte, muss auch künftigen Generationen ein Vorbild sein. Wir bleiben dankbar, ihn in unserem Kreis gehabt zu haben.



Richard von Weizsäcker

# Stimmen aus der Atlantik- Brücke



Jan Fleischhauer

**Jan Fleischhauer** ist Redakteur beim Spiegel und Autor des Buches „Unter Linken: Von einem, der aus Versehen konservativ wurde“. Nach dem Mauerfall ging er für den Spiegel nach Leipzig, dann nach Berlin und New York, wo er vier Jahre als Wirtschaftskorrespondent arbeitete; seit 2005 ist er wieder in Berlin. Seit 2011 erscheint im Spiegel seine Kolumne „Der Schwarze Kanal“.

# Die Amerika-Kritik hat immer auch etwas Infantiles

Der moderne Antiamerikanismus sieht aus wie ein netter Physiklehrer. Er trägt am liebsten schwarzes T-Shirt zu schwarzem Sakko und hört auf Vornamen wie Hagen, Urban oder Volker. Der moderne Antiamerikanismus zeigt sich auch gern von seiner lustigen Seite. Man trifft ihn bei Lesungen, auf Kabarettbühnen und im deutschen Fernsehen, wo er eigene Sendungen unterhält, die „Die Anstalt“ oder „Mitternachtsspitzen“ heißen und in denen er sein Publikum mit Witzen über die tumben Amis erheitert, die sich gegenseitig über den Haufen schießen, wenn sie nicht gerade Krieg gegen ein armes Wüsten- beziehungsweise Dschungelvolk führen.

Wahrscheinlich ist der Antiamerikanismus so alt wie Amerika. Schon die ersten Siedler galten als Brut engstirniger Philister, die vor allem auf den eigenen Vorteil bedacht waren. Bis heute haben die Amerika-Verächter nicht entschieden, was sie schlimmer finden sollen: die angebliche Oberflächlichkeit der Ausgewanderten oder aber deren religiöse Inbrunst. Im Zweifel halten sie beides für unausstehlich.

Neu ist die Dreistigkeit, mit der der Antiamerikanismus auch von Leuten geäußert wird, die es besser wissen müssten, weil sie das Privileg hatten, in einer von den USA gesicherten Welt aufzuwachsen. Manche haben sogar an einer amerikanischen Hochschule studiert, was sie allerdings nicht daran hindert, bizarren Verschwörungstheorien anzuhängen. Wer glaubt, dass nur in den obskuren Ecken des Internets der Glaube verbreitet wird, die amerikanische Finanzelite ziehe über die CIA im Hintergrund alle Fäden, war lange nicht mehr im sogenannten Bildungsbürgertum unterwegs.

Bei kaum einem Thema sind sich die Deutschen so einig wie in ihrem Wunsch, die USA auf den Knien zu sehen – das verbindet ausnahmsweise Links wie Rechts. Wohin sie blicken, sehen sie Verfall, Kulturlosigkeit und Ignoranz, „eine perverse Mischung aus Verantwortungslosigkeit, Profitgier und religiösem Eiferertum“, wie es mein kolumnistischer Gegenspieler Jakob Augstein einmal auf den Punkt gebracht hat.

Für den aufmerksamen Zeitgenossen sind die Zeichen des Untergangs unübersehbar. Man muss sich ja nur den Zustand der Straßen angucken (jede vierte Brücke morsch!) oder das völlig veraltete Energiesystem, um zu dem Schluss zu kommen, dass diese Nation ihre Zukunft hinter sich hat. Ein Land, das seine Stromkabel über die Straße hängt, statt sie ordentlich zu verbuddeln, kann man nicht wirklich ernst nehmen.

Mit ein wenig Glück müsste sich der Spuk eigentlich bald von selbst erledigt haben. Wenn sie sich nicht gegenseitig bei irgendwelchen Massakern umbringen oder von herabhängenden Stromkabeln gegrillt werden, dann werden die Amerikaner irgendwann platzen. Zwei von drei US-Bürgern sind übergewichtig oder sogar fettleibig! Diese Zahlen kennt hierzulande jedes Kind. Was für ein Segen, dass wir in einem Land leben, in dem man Bürgerinitiativen gegen McDonald's gründet, den „Tatort“ für die Spitze der Fernsehkultur hält und die Waschmaschinen trotz ergiebigen Niederschlags so wenig Wasser verbrauchen, dass man mit dem Gesparten die gesamte Sahara bewässern könnte.

Die Amerika-Kritik hat immer auch etwas Infantiles. Man kennt den Vorgang aus der Psychoanalyse: Da spricht man von Übertragung, wenn unterdrückte Gefühle oder Affekte durch Projektion auf andere bewältigt werden sollen. Für eine Zeit lang mag es sogar funktionieren, das eigene Selbstwertgefühl durch Abwertung eines imaginierten Gegenübers zu steigern, aber es bleibt immer ein unerledigter Rest. Auch deshalb muss das Ritual ständig neu vollzogen werden.

Die ironische Volte an der übersteigerten Amerika-Kritik ist, dass die Deutschen gerade in die Rolle des Schurken geraten, der eigentlich für die USA reserviert war. Wir sind es gewohnt, dass man uns für unsere Effizienz und unseren Fleiß bewundert, nicht, dass man uns dafür hasst. Nun sehen wir fassungslos, wie sie in den Hauptstädten des Südens deutsche Flaggen verbrennen und deutsche Politikerpuppen schänden. Vielleicht gibt die Rollenkehr ja dem einen oder anderen Amerika-Feind zu denken, dann hätte der Deutschenhass wenigstens einen Lerneffekt.



Karen Donfried

**Dr. Karen Donfried** assumed the position of President of the German Marshall Fund of the United States (GMF) in April 2014. Prior to that, Donfried was Special Assistant to the President and Senior Director for European Affairs at the National Security Council at the White House.

# Anti-Americanism in Germany: A View from Washington

Leaders matter. On July 24, 2008, over 200,000 Germans gathered at the Victory Column in Berlin to hear U.S. presidential candidate Barack Obama speak. German newspapers reported that Obama had “conquered” Berlin.<sup>1</sup> When Obama was elected to succeed George Bush as U.S. president, polls captured the remarkable wave of popularity he rode into office. German Marshall Fund’s “Transatlantic Trends” survey showed that 12 % of Germans had approved of President Bush’s handling of international policies in 2008. When asked about President Obama’s policies in 2009, 92 % of Germans approved. This 80 % increase in the course of one year was nothing short of stunning. Similar leaps were recorded across Western Europe, but in no country was the jump as high as in Germany.<sup>2</sup>

Interestingly, Germans differentiated between their unhappiness with a particular U.S. president and their view of the country as such. In 2008, 87 % of Germans disapproved of President Bush’s handling of international policies. However, in that same “Transatlantic Trends” poll, when asked how desirable it was for the United States to exert strong leadership in world affairs, a much smaller group of 58 % found it undesirable.

When Barack Obama succeeded George Bush, his personal popularity far outpaced that of the United States, as recorded in the “Transatlantic Trends” data. In 2009, 65 % of Germans thought it desirable for the U.S. to exert strong leadership. There has been little change in that number. Last year, in 2014, 60 % of Germans held that view, down just five percentage points.

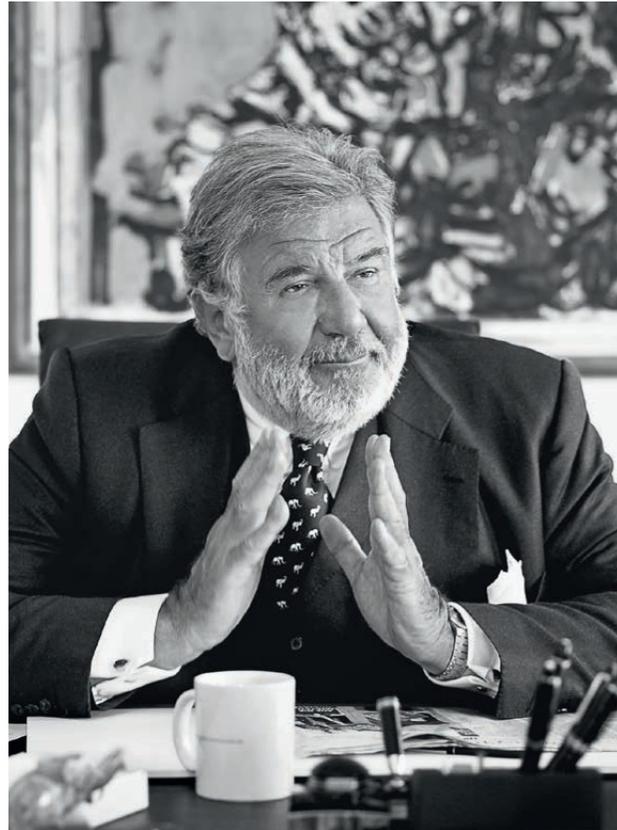
Much more striking has been how the numbers for President Obama have fallen. Approval for his handling of world affairs in 2014 stood at only 56 % (recall the 92 % who had approved in 2009). Thus, in the German-American relationship, we see much greater volatility in German views of particular leaders than of the relationship overall.

This raises the question whether anti-Americanism in Germany is structural or cyclical. Andrei S. Markovits argues in his book “Uncouth Nation: Why Europe Dislikes America” that the phenomenon displays both elements. He argues that “[a]nti-Americanism has been a core element [...] among European elites for centuries.”<sup>3</sup> This long-standing antipathy is brought to the surface by a particular crisis or individual, a point that is borne out by the case of Bush. A raft of Bush policies galvanized German opposition. The Iraq war and criticism of U.S. unilateralism, the restrictions of civil rights under the Patriot Act, as well as of the torture of prisoners in the war against terrorism, created resentment against the United States in general and George Bush in particular.

While President Obama served as a salve for these wounds, German disillusionment grew. Criticism surrounded Obama’s inability to close Guantanamo Bay and use of drone strikes and then metastasized after the Snowden revelations. The stream of disclosures about U.S. intelligence operations in Germany eroded the image of the United States. By July 2014, 69 % of German respondents said their trust in the U.S. had decreased and 57 % wanted Germany to become more independent of the United States, according to Spiegel Online.<sup>4</sup> However, Russia’s actions in Ukraine have forged deeper policy cooperation and have begun to shift public attitudes. In April 2009, with the election of Obama, 78 % of German respondents thought the United States was a trustworthy partner. By June 2014, only 38 % of respondents thought the U.S. was trustworthy. By February 2015, however, the pendulum was swinging again in the direction of trust, with a majority – 52 % – of German respondents again describing the United States as a trustworthy partner.<sup>5</sup>

At this moment in history, we – Americans and Germans – face serious threats, ranging from Russia’s actions in Ukraine to the fight against the “Islamic State”. The project of strengthening transatlantic cooperation is one that Atlantik-Brücke and GMF are committed to and one that remains of critical importance far beyond the borders of the United States and Germany.

<sup>1</sup> Spiegel Online, July 24, 2008; <sup>2</sup> German Marshall Fund of the United States, Transatlantic Trends 2014: Topline Report, pp. 10–12; <sup>3</sup> Andrei S. Markovits, Uncouth Nation: Why Europe Dislikes America (Princeton: Princeton University Press, 2007), p. 4; <sup>4</sup> Spiegel Online, July 6, 2014; <sup>5</sup> www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/ard-deutschlandtrend



Jürgen Großmann



Mac Broderick

# Generationen im Dialog

Auf diesen Seiten stellen wir Ihnen ein Mitglied und einen Alumnus des Young Leaders-Programms aus dem generationenübergreifenden Netzwerk der Atlantik-Brücke vor. In diesem Jahr haben unser Vorstandsmitglied **Dr. Jürgen Großmann**, Gesellschafter der Georgsmarienhütte Holding GmbH, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der RWE AG und Young Leader 1982, sowie **Mac Broderick**, Vice President von Parallax Energy und Young Leader 2013, unseren Generationendialog-Fragebogen ausgefüllt.

## Zehn Fragen an Dr. Jürgen Großmann / Ten questions to Mac Broderick

*Mit welchen drei Adjektiven würden Sie sich charakterisieren? / Which three adjectives would you use to describe yourself?*

**Jürgen Großmann:** Lebensfroh – manchmal sogar über die Maßen, tatendurstig – mir ist wichtig, dass etwas geschieht und nicht nur geredet wird, neugierig – auf Menschen und Ideen.

**Mac Broderick:** Curious, honest and optimistic.

*Was würde man auf den ersten Blick nicht über Sie denken? / What would one not think about you at first glance?*

**JG:** Dass ich trotz robuster Körperformen manchmal feinfühlig und unerwartet sportlich sein kann.

**MB:** I am very proud that I can count to ten in Finnish.

*Wie haben Sie sich Ihre Zukunft vor 30 Jahren vorgestellt? / How do you envision your life in 30 years?*

**JG:** Vielleicht nur halb so schön, wie es gekommen ist. Gründung und Aufbau der Familie und der Schritt in die Selbstständigkeit haben mir große Glücksgefühle beschert.

**MB:** Enjoying life with my wife and children. Hopefully writing and traveling, and celebrating a US/German World Cup Final in 2042 with my Atlantik-Brücke friends. Like I said, I'm an optimist!

*Wie stellen Sie sich die Energieversorgung in 30 Jahren vor? / What do you think will be the big changes in the energy supply 30 years on?*

**JG:** Auf möglichst vielen verschiedenen Technologien beruhend, um Versorgungs- und Kostenrisiken niedrig zu halten. Einige der derzeit propagierten Ziele zur Nachhaltigkeit halte ich für eher ideologisch als technisch-wirtschaftlich motiviert.

**MB:** Natural gas will be the most widely used fuel, but we will see real changes in the embrace of markets. They will incentivize fewer carbon emissions and increase energy efficiency while also promoting economic growth.

*Wer ist Ihr Vorbild? / Who is your role model?*

**JG:** Die Männer, die die deutsche Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut haben und die Kooperation mit den ehemaligen Kriegsgegnern gesucht haben. Allen voran: Hans-Günther Sohl und Egon Overbeck.

**MB:** Lt. General William Odom, former director of the National Security Agency. I had the privilege of meeting him often during my final years of university. He never hesitated to speak truth to power and was a great judge of people.

*Wann waren Sie das erste Mal in den USA, und was hat Sie dort am meisten beeindruckt? / When did you visit Germany for the first time and what impressed you most?*

**JG:** 1971, da habe ich in einem Stahlwerk in Ohio gearbeitet. Beindruckt hat mich *the American way of life*. Von den Cheerleaders bei den Football-Spielen bis zu den lockeren Barbecues: die Offenheit, die Großzügigkeit und die Begierde, mit mir als jungem Europäer ins Gespräch zu kommen. Freundschaften aus dieser Zeit bestehen noch heute.

**MB:** I first visited Berlin when I was 19. Both then and now I am impressed by Germany's honesty. It reminds me of the quiet student that everyone listens to attentively when he/she speaks. To echo Radek Sikorski, sometimes I wish it spoke morev

*Bitte vervollständigen Sie: Die Atlantik-Brücke ist für mich ... / Please complete: To me, Atlantik-Brücke is ...*

**JG:** ... die Verbindung über den Atlantik. Sie muss von beiden Seiten begangen werden. Wir sollten mehr Amerikaner überzeugen, über diese Brücke zu uns zu kommen.

**MB:** ... an organization that builds trust. I have been immensely impressed by my German counterparts. I am grateful to Atlantik-Brücke for bringing us together and believe it will continue to benefit both countries.

*Was möchten Sie Mac Broderick mit auf den Weg geben? / What would you like to learn from Jürgen Großmann?*

**JG:** Bei aller Begeisterung für die neue Energiewelt: Der Energiemarkt sollte ein Markt bleiben. Neue Technologien müssen sich durchsetzen. Außerdem darf kein Markt seine Kunden vergessen: Auch energieintensive Industrien müssen von der neuen Energiewelt versorgt werden.

**MB:** Dr. Großmann, you have very rarely hesitated to speak your mind in an industry that can sometimes depend as much on politics as on economics. How have you worked to find common ground with those that do not agree with your ideas?

# Das Jahr bei der Atlantik- Brücke

# Verleihung des Eric-M.-Warburg-Preises

**Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker für transatlantisches Engagement ausgezeichnet**

Am 4. Juni 2014 zeichnete die Atlantik-Brücke Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker in Berlin für sein herausragendes transatlantisches Engagement mit dem Eric-M.-Warburg-Preis aus. Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, hielt bei der Feier im kleinen Kreis die Laudatio. Er hob hervor: „Sie sind ein leuchtendes Vorbild für die, die den transatlantischen Dialog in der Zukunft fortsetzen. Ihre Integrität, Ihre Klarsicht, Ihre Ehrlichkeit und Geradlinigkeit sowie Ihr tiefer Glaube an Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit sind Wegweiser für die nachfolgenden Generationen. Sie haben die Freundschaft und die Partnerschaft zwischen Deutschland und Amerika mit ebendiesen Eigenschaften belebt und vorangetrieben.“

Dr. Marie Warburg, Tochter des Namensgebers des Preises und Gründers der Atlantik-Brücke Eric M. Warburg, ließ in ihrer Rede die Freundschaft zwischen ihrem Vater und Richard von Weizsäcker für die Zuhörer lebendig werden: „Sie und unseren Vater hat vieles verbunden: Nicht nur der gemeinsame Geburtstag – wenn auch nicht das Geburtsjahr. Er wäre jetzt 114 und nannte Sie immer *spring chicken*. Sie waren über viele Jahre hinweg freundschaftlichst verbunden. Sie teilten die gleiche Ansicht über die Bedeutung der westlichen Allianz und des deutsch-amerikanischen Verhältnisses. Sie beide haben sich stets bemüht, politische Differenzen auf beiden Seiten des Atlantiks auszuräumen. Unser Vater wäre über diese Preisverleihung an Sie ganz besonders glücklich gewesen.“

Zu den Gästen der Preisverleihung zählten unter anderem Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt, den die Atlantik-Brücke 2012 mit dem Eric-M.-Warburg-Preis auszeichnete, Dr. Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages, Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble, Robert M. Kimmitt, Vorsitzender des American Council on Germany, und Vertreter der Familie Warburg.



oben  
Feierliche Preisverleihung  
an Richard von Weizsäcker

unten  
Friedrich Merz,  
Richard von Weizsäcker





Helmut Schmidt,  
Richard von Weizsäcker



oben  
Wolfgang Schäuble

mitte links  
Eveline Metzen

mitte rechts  
Norbert Röttgen

unten links  
Norbert Röttgen,  
Nagila Warburg,  
Edelgard Bulmahn

unten rechts  
Andreas R. Dombret,  
Robert M. Kimmitt



oben  
Norbert Lammert,  
Marianne von Weizsäcker

unten  
Marie Warburg



# Studienreise für amerikanische Lehrer

## 15 Lehrer aus Texas und Oklahoma lernen das moderne Deutschland kennen

Jedes Jahr lädt die Atlantik-Brücke US-amerikanische Lehrer zu einer Studienreise nach Deutschland ein, um das Wissen über Deutschland in den USA zu fördern. Die Lehrer sprechen mit Politikern, Medienvertretern und Wirtschaftslenkern und können ihr neugewonnenes Wissen in ihren Unterricht einfließen lassen. Die diesjährige Lehrergruppe besuchte vom 22. bis 29. Juni 2014 Frankfurt am Main, Köln, Bonn und Berlin.

In Köln diskutierte die Gruppe mit WDR-Auslandschef Michael Stempel über Pressefreiheit in Deutschland und den USA. Beim Besuch des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln sprach Dr. Hans-Peter Fröhlich, stellvertretender Direktor, über aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen und die geplante Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (Transatlantic Trade and Investment Partnership, kurz TTIP). Christine Graeff, die Direktorin für Kommunikation der Europäischen Zentralbank, berichtete in Frankfurt über die Entwicklung des Euro. In Bonn besuchten die Lehrer die Deutsche Post/DHL. Beim Microsoft Ventures Accelerator in Berlin gewannen sie Einblicke in die deutsche Start-up-Szene. Anschließend sprachen junge Bundestagsabgeordnete mit den Lehrern über die deutsche Politik. Bei Schulbesuchen erlebten die Lehrer den Schulalltag in Deutschland. Mit der deutschen Geschichte setzten sie sich bei einem Besuch der Gedenkstätte Sachsenhausen und einem Rundgang an der Berliner Mauer auseinander.

Ein besonderer Aspekt der Reisen ist der persönliche Kontakt zu Mitgliedern der Atlantik-Brücke, die ihre Häuser für die Lehrer öffnen. In diesem Jahr luden Sebastian Muschter und seine Frau Pamela die Gruppe in ihr Haus in Eltville am Rhein ein. In Berlin waren die Lehrer bei Kurt Schwarz zu Gast, wo Karsten Uhlmann, Mitglied des Vorstands der Atlantik-Brücke, über seine Jugend in der DDR berichtete. Im Haus von Martin Wilhelm und seiner Frau Kathy in Köln sprach der US-Generalkonsul Stephen A. Hubler über die NSA-Affäre und die Krise in der Ukraine. Die Lehrerin Sandra Dieckman aus Texas fasste ihre Erfahrungen so zusammen: "The assortment of people and topics was so diverse that I feel every corner of my Germany picture has begun to fill in. Making the personal connection and simply being able to ask questions without judgment was invaluable."



oben links und rechts  
Die Lehrergruppe besucht ein Gymnasium in Bonn

mitte links  
Die Bundestagsabgeordneten Christian Hirte, Stefan Liebich, Lars Klingbeil, Manuel Sarrazin

mitte rechts  
Die Lehrergruppe und Eveline Metzgen in der Europäischen Zentralbank mit Christine Graeff

unten  
Flussfahrt auf dem Rhein



# Weltmeisterschaftsspiel Deutschland–USA

## Live-Übertragung des transatlantischen Fußballereignisses

Rund 150 Gäste kamen am 26. Juni 2014 auf Einladung von Atlantik-Brücke und Bertelsmann zur Live-Übertragung des Fußball-WM-Spiels USA gegen Deutschland in die Bertelsmann-Repräsentanz Unter den Linden, um mitzufiebern und ihre Mannschaft anzufeuern. Mit dabei waren der damalige Obama-Berater John Podesta, der Bundesminister für Wirtschaft und Energie Sigmar Gabriel, der Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller und der Parlamentarische Staatssekretär Steffen Kampeter.

Auch der amerikanische Botschafter John B. Emerson, seine Ehefrau Kimberly und ihre beiden Töchter waren zu Gast. Emerson, dessen Zwillingstöchter selbst Fußball spielen, bestätigte, dass der in Deutschland so populäre Sport auch in den USA immer beliebter wird. "I love Fußball!", bekannte der Diplomat.

Nach dem 1:0-Sieg für Deutschland genossen die Gäste den Abend auf dem Dach der Repräsentanz mit Blick über Berlin-Mitte bei Barbecue und Donuts.

oben  
John Podesta, Kimberly Emerson, John B. Emerson, Eveline Metzen, Thomas Rabe

mitte links  
vorn: Yakov Hadas-Handelsman, John Podesta, Kimberly Emerson, John B. Emerson, Thomas Rabe

mitte rechts  
Sigmar Gabriel, Thomas Rabe, Gerd Müller

unten links  
Cherno Jobatey, Steffen Kampeter

unten rechts  
Auf der Dachterrasse der Bertelsmann-Repräsentanz



# Atlantik-Brücke-Tag

## Mitgliederversammlung und Gartenfest

Am 1. Juli 2014 kamen rund 250 Mitglieder der Atlantik-Brücke zur Mitgliederversammlung in die Repräsentanz der Deutschen Bank in Berlin. US-Botschafter John B. Emerson und Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier sprachen vor Beginn der Veranstaltung zu den aktuellen Herausforderungen und Chancen im deutsch-amerikanischen Verhältnis.

Botschafter Emerson betonte in seiner Rede, wie wichtig es sei, die Gründe für die transatlantische Freundschaft nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart zu suchen: "In terms of the German-American relationship, we cannot simply manufacture the sentimental ties that developed between older generations based on the past seven decades of our shared history. But we can find ways to promote a new political generation that is invested in transatlantic ties on the foundation of our common interests, our fundamental values, and the mutual priorities they reveal."

Bundesaußenminister Steinmeier hob hervor, dass die Gemeinsamkeiten zwischen Europa und den USA deutlich schwerer wiegen als die Unterschiede und dass es immer wieder neue gute Gründe für einen Dialog und eine enge Zusammenarbeit mit den USA gibt.

Im Anschluss an die Versammlung ließen die Mitglieder der Atlantik-Brücke den Tag im Garten des Magnus-Hauses bei sonnigem Wetter, Barbecue und guten Gesprächen ausklingen.



oben  
Burkhard Schwenker,  
Eveline Metzen,  
Friedrich Merz,  
Edelgard Bulmahn,  
Andreas R. Dombret

unten  
Frank-Walter Steinmeier





oben  
John B. Emerson

unten  
Markus Diethelm,  
Franziska Freifrau von  
Ungern-Sternberg,  
Christoph Walther



oben  
Kai Diekmann, Joachim  
Freiherr von Schorlemer

unten  
Heiner Herkenhoff,  
Andreas R. Dombret,  
Friedrich Merz,  
Klaus Scharioth





Im Garten des  
Magnus-Hauses



oben  
Martin Ney, Robin  
Houcken,  
Michael Gerlich,  
Peter Beyer

unten  
Andreas Ritzenhoff,  
Julia Klöckner,  
Joachim Freiherr von  
Schorlemer



oben  
Karsten Uhlmann,  
Katherina Reiche,  
Werner Schnappauf

unten  
Joachim Schü,  
Hendrik Borggreve



# Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik

## „Russlands neue Ambitionen und die Auswirkungen für die transatlantischen Partner“

Die weltpolitische Rolle und der Einfluss Russlands als Herausforderung für Europa und die USA waren Thema eines Symposiums der Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik am 2. Juli 2014 in Berlin. Die drei Redner, Prof. Dr. Burkhard Schwenker, Vorsitzender des Aufsichtsrats bei Roland Berger Strategy Consultants GmbH und stellvertretender Vorsitzender der Atlantik-Brücke, Prof. Dr. Torsten Oltmanns, Partner und Global Marketing Director bei Roland Berger Strategy Consultants, sowie Prof. Dr. Friedbert Pflüger, Direktor des European Centre for Energy and Resource Security (EUCERS) am King's College London, präsentierten den Diskussionsteilnehmern drei unterschiedliche Perspektiven auf das Thema: die ökonomische, die sicherheitspolitische und die energiepolitische. Moderiert wurde die Diskussion durch Dr. Michael Werz, Senior Fellow des Center for American Progress in Washington, D.C. Die Veranstaltung fand bei der WilmerHale LLP statt. Martin Seyfarth, Partner bei WilmerHale LLP, begrüßte die Gäste in seinem Berliner Büro.

Burkhard Schwenker eröffnete die Veranstaltung mit seinen Thesen zur ökonomischen Perspektive. Vor dem Hintergrund der Ukraine-Krise und des russischen Eingreifens in der Ukraine fragte er: „Gibt es realistische Wirtschaftssanktionen gegen Russland und machen sie Sinn?“ Schwenker gab einen Überblick über mögliche Sanktionen und beleuchtete ihre Effektivität gegenüber Russland. Er befasste sich auch mit der Frage, welche Auswirkungen die Sanktionen auf die westliche Wirtschaft haben können. Schwenker wies auf Russlands Abhängigkeit von der EU hin, in die 50 Prozent aller russischen Exporte gehen und die damit Russlands wichtigster Handelspartner ist. Weiterhin stammten 47 Prozent der importierten Güter aus der EU und 75 Prozent aller Direktinvestitionen aus Europa. Zum Vergleich führte Schwenker China als zweitwichtigsten Wirtschaftspartner auf, mit welchem Russland gerade einmal ein Fünftel so viele Waren handele wie mit Europa. Besonders hoch sei die Vernetzung im Energiesektor, da 70 Prozent russischer Öl- und 80 Prozent russischer Gasexporte nach Europa verkauft werden. Für die EU sei Russland zwar nicht ganz so bedeutsam wie umgekehrt, jedoch sei Russland noch immer der drittgrößte Handelspartner der EU (nach den USA und China). Im Vergleich zu dieser recht starken Abhängigkeit zwischen Russland und der EU seien die russisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen eher nachrangig:

oben  
Burkhard Schwenker

mitte links  
Friedbert Pflüger

mitte rechts  
Patrick Kenadjian

unten links  
Torsten Oltmanns





links  
Torsten Oltmanns,  
Michael Werz

Auch die lange Vorbereitungszeit, die größere Truppenbewegungen erfordern, mache schnelles Eingreifen schwierig. Hier nannte Oltmanns die NATO Response Force als mögliche Alternative, eine Spezialeinheit, die innerhalb weniger Tage einsatzbereit ist. Weiterhin führte Oltmanns aus, dass eine Unterstützung der NATO nicht nur auf die Möglichkeit militärischer Hilfe reduziert werden soll, sie soll auch den Aufbau der Zivilgesellschaft in der Ukraine unterstützen und kann als politische Plattform dienen.

In der folgenden Diskussion wurde lebhaft und sehr kontrovers über den Sinn der Sanktionen und deren Konsequenzen diskutiert. Dabei ging es insbesondere darum, ob Sanktionen eine geeignete Methode für die Lösung des Konflikts sind. Auch die Frage wurde debattiert, wie unterschiedlich die Konsequenzen solcher Sanktionen für die transatlantischen Partner sind und wie sie gemeinsam an einer Lösung arbeiten können.



oben links  
Dirk Nowak



oben rechts  
Anja Bröker

Sie umfassen nur etwa ein Zwölftel des Volumens des russisch-europäischen Handels. Europäische Sanktionen gegen Russland seien also deutlich wirkungsvoller als amerikanische. Doch müsse im Vorfeld die Frage geklärt werden, woher Europa im Fall von Sanktionen Gas und Öl bekomme, so Schwenker. Vor allem die engere Zusammenarbeit in der europäischen Energiepolitik sei wichtig. Auch vom geplanten transatlantischen Handelsabkommen TTIP könnten positive Effekte ausgehen.

Friedbert Pflüger widmete sich der energiepolitischen Perspektive. Sein Input mit dem Titel „Europe’s New Energy Options – But Russia Remains Important“ behandelte die mittel- und langfristigen Optionen Europas im Hinblick auf den Energiesektor und auf die Abhängigkeit von russischem Öl und Gas. Pflüger stellte fünf Optionen für alternative Gas- und Ölquellen vor: 1. Schiefergas aus den USA (welches für Pflüger die Hauptmöglichkeit ist), 2. Gas aus Aserbaidschan durch die Transadriatische Pipeline, 3. Gas aus dem Mittelmeer vor der Küste Israels und Zyperns, 4. Gas aus dem Irak/Kurdistan (ab 2017), 5. Öl und Gas aus dem Iran. Pflüger fügte abschließend hinzu, dass alle genannten Optionen infrage kommen, eine vollständige Unabhängigkeit Europas von Russland sei jedoch nicht gewährleistet. Die USA seien ihrerseits nicht auf russische Öl- und Gaslieferungen angewiesen.

Torsten Oltmanns ergänzte die Debatte mit seinem Beitrag „Der Russland-Konflikt: Optionen der NATO“ um die sicherheitspolitische Perspektive. Er wies darauf hin, dass die Krise in der Ukraine eine neue Form der Herausforderung an die NATO darstellt. Bei dem Konflikt um die Krim handelt es sich, so Oltmanns, um einen „Hybrid-Krieg“ aus örtlicher Rebellion, die zugleich von der Invasionsdrohung einer Armee unterstützt wird. Die NATO sei in der Lage, auf konventionelle Konflikte zu reagieren, und müsse sich auf die neuen Anforderungen erst einstellen. Dies werde dadurch erschwert, dass die NATO-Mitgliedstaaten ihre Verteidigungsausgaben massiv senken.



unten  
Martin Seyfarth

# German-American Young Leaders Conference

## “Liberty and Security in a Digitalized World”

Report by Elizabeth Landau, Media Relations Specialist,  
NASA Jet Propulsion Laboratory, and Roman Pletter,  
Deputy Head, Economics and Business Section, Die Zeit

On the idyllic shore of Germany’s Lake Starnberg, 46 Germans and Americans gathered at the Allianz Management Institute (AMI) from August 23 to 29, 2014, for the Young Leaders Conference. The attendees came from a variety of professional backgrounds, such as business, politics, the military, journalism and even screenwriting. Their diverse perspectives enhanced the discussions about this year’s timely topic: “Liberty and Security in a Digitalized World”.

The World Café was the platform for the first set of structured conversations. In this collection of small-group discussions initiated and led by individual Young Leaders, the participants debated on topics such as the use of drones, banking sanctions, the digital divide, and the ethics of sending humans to Mars. After these engaging dialogs, the Young Leaders entered another fascinating round of slightly larger working groups on transatlantic relations.

During the week, several prominent guests joined the Young Leaders, enriching the group discussions. Atlantik-Brücke chairman Friedrich Merz gave a warm welcome and presented his assessment of the state of transatlantic relations in the wake of the NSA affair and the Ukraine crisis, as did Edelgard Bulmahn, vice chairwoman of Atlantik-Brücke.

Even Oliver Bierhoff, the manager of the German national soccer team, joined the group, having just returned from a trip to the United States. He spoke about the long road his team had taken to win the World Cup in 2014. Other guests included former German Minister of Defense Volker Rühle and Dr. Jamie Shea, Deputy Assistant Secretary General for Emerging Security Challenges at NATO, as well as Peer Steinbrück, who had been Germany’s Federal Finance Minister at the peak of the recent financial crisis. Stefan Kornelius, foreign and editorial page editor of the Süddeutsche Zeitung, discussed security policy, financial policy, and the state of transatlantic relations with the Young Leaders.

Over the course of the week, the group was able to continue their conversations on bus rides to other sites in Bavaria, including one to the famous Andechs Abbey. In Munich, they toured the Airbus Group facilities (hosted by CEO Dr. Thomas Enders), visited the local

Huffington Post office, and heard from Vice President of the European Parliament Alexander Graf Lambsdorff. Those who were not exhausted from all the new information danced the night away at the P1 nightclub.

The Young Leaders were able to indulge in rich Bavarian food all week. They received a special treat at a Bavarian-style barbecue, which was hosted by entrepreneur Jürgen Großmann at his house on the Tegernsee. The final day felt like “the last day of summer camp” to several Young Leaders, having made great new friends they needed to leave behind to go back home. Some braved the icy waters of the lake and took a short swim. Their final evening began with a spectacular orange sunset and fireworks burst across the lake at dusk. By the time they left the conference, some Young Leaders had already planned future reunions. They will remember that sunny afternoon and sunset the next time they meet – no matter whether their paths cross in Berlin or Washington.



oben links  
Anna Issel, Rafael Daerr,  
Astrid Dörner



oben rechts  
Jürgen Großmann mit  
den Young Leaders



unten  
Friedrich Merz,  
Roman Pletter



oben  
Friedrich Curtius,  
Oliver Bierhoff

mitte links  
Tyson Barker,  
Eveline Metzen,  
Tobias Lindner

mitte rechts  
Courtney Diesel O'Donnell

unten links  
Tim Maurer,  
Andreas Winiarski



oben  
Christopher Bognanno

unten  
Edelgard Bulmahn,  
Frank Sensenbrenner





oben  
Tobias Ott,  
Astrid Dörner,  
Michael Waas,  
Bradley Richie

unten links  
Hanno Stegmann,  
Marik String,  
Anna Issel,  
Tobias Ott,  
Wolfgang Silbermann,  
Ingo Stralkowski,  
Geoffrey Okamoto,  
Frank Sensenbrenner

unten rechts  
Sonnenuntergang über  
dem Starnberger See



oben  
Michael Augello,  
James Platts

unten  
Ningchuan Zhu



# Deutsch-Kanadische Konferenz 2014

## „The Future of Energy“ – Gespräche in Calgary und Banff

Im Rahmen der 29. Deutsch-Kanadischen Konferenz der Atlantik-Brücke, die vom 17. bis 20. September 2014 in der kanadischen Provinz Alberta stattfand, diskutierten Experten aus Politik, Wirtschaft, Medien und Wissenschaft über die Energiezukunft Deutschlands und Kanadas. Nach dem Auftakt in Calgary und einem ersten Austausch über die wichtigsten Themen der deutsch-kanadischen Beziehungen führte ein Vor-Ort-Besuch die Teilnehmer zu den Ölsandfeldern im Norden Albertas, wo sie sich über neue Fördermethoden und den aktuellen kanadischen Energieboom informieren konnten. An diese Eindrücke schlossen sich Round Table-Diskussionen zu einem breiten Spektrum inhaltlicher Fragestellungen an: vom globalen Energiekontext über geopolitische Aspekte von Energieströmen bis hin zu alternativen Energiequellen und Fragen der Versorgungssicherheit. Reden widmeten sich der Rolle Albertas als Energielieferant und der wirtschaftlichen Bedeutung des kanadischen Westens. Ergänzend wurde in Banff das europäisch-kanadische Handelsabkommen CETA thematisiert.

Unter den Rednern waren von kanadischer Seite unter anderem Michelle Rempel, Minister of State for Western Economic Diversification, und Kevin G. Lynch, Vice Chairman der Bank of Montreal Financial Group, sowie von deutscher Seite Steffen Kampeter, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen, und die stellvertretende Vorsitzende der Atlantik-Brücke Edelgard Bulmahn, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags und Bundesministerin a.D. Neben intensiven fachlichen Gesprächen gab es vor der Kulisse der Rocky Mountains auch Gelegenheit zu informellem Austausch zwischen den rund 60 deutschen und kanadischen Delegierten.

Die Konferenz wurde in Zusammenarbeit mit der Atlantik-Brücke Canada organisiert. Geleitet wurde sie von Tom Jenkins, Executive Chairman and Chief Strategy Officer der OpenText Corporation sowie Vorsitzender der Atlantik-Brücke Canada, und dem Vorsitzenden der Atlantik-Brücke Friedrich Merz.

oben  
Michelle Rempel

unten  
Die Teilnehmer der  
Deutsch-Kanadischen  
Konferenz 2014





oben  
Marie Gervais-Vidricaire,  
George Haynal,  
Werner Wnendt

mitte links  
Tom Jenkins

mitte rechts  
Martin Wilhelm,  
David Detjen

unten links  
Steffen Kampeter

unten rechts  
John English,  
Roy MacLaren



oben  
Die Konferenzteilnehmer  
besichtigen die  
Ölsandfelder

unten  
Roy MacLaren,  
Bernd Rützel,  
Jacob Handel,  
Petra Dolata,  
John English



# Arbeitsgruppe Klima und Energie

**„Die geostrategischen Implikationen von Energie(un)abhängigkeit“  
mit Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel**

Der Vizekanzler und Bundesminister für Wirtschaft und Energie Sigmar Gabriel sprach am 9. Oktober 2014 vor rund 90 Mitgliedern und Gästen der Atlantik-Brücke über die geostrategischen Aspekte von Energiepolitik. Die Frage der Energiesicherheit sei angesichts der gegenwärtigen Krisen im Nahen und Mittleren Osten sowie in der Ukraine hoch aktuell, so Bundesminister Gabriel. Gleichzeitig befinde sich die globale Energielandschaft im Wandel. Gerade das Wachstum der Weltbevölkerung und die fortschreitende Industrialisierung ließen den weltweiten Energiebedarf steigen, aber auch Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels veränderten die Strukturen globaler wie nationaler Energieversorgung.

Vor diesem Hintergrund und in Antizipation steigender Energiepreise sei größere Unabhängigkeit ein wichtiges Ziel der deutschen Energiewende. Die Bundesregierung habe sich nicht nur den Ausstieg aus der Atomenergie auferlegt, sondern strebe auch eine Senkung von Öl- und Gasimporten an. Darüber hinaus lege sie großen Wert auf Energieeffizienz, da hier ein großes Potenzial für Bedarfsreduktion stecke. Zugleich sei vollständige Energieunabhängigkeit in der globalisierten Weltwirtschaft unrealistisch; Diversifizierung sei die richtige Strategie, um auf mögliche Lieferausfälle reagieren zu können. Für die EU sei der Ausbau des Energie-Binnenmarktes daher ein wichtiges Ziel. Versorgungssicherheit, so Gabriel abschließend, könne nicht auf nationaler Ebene erreicht werden. Sie erfordere vielmehr eine Europäisierung – und zum Teil sogar eine Internationalisierung – der Energiepolitik.

Die anschließende Diskussion wurde von Matthias Naß, dem Internationalen Korrespondenten der Zeit, moderiert und behandelte unter anderem die Frage, welche Konsequenzen der gegenwärtige Energieboom in Nordamerika für die transatlantischen Beziehungen hat. Gabriel betonte die Notwendigkeit einer engen Partnerschaft Europas mit den USA gerade angesichts der krisenhaften Weltlage.





umseitig  
Sigmar Gabriel

oben  
Friedrich Merz,  
Sigmar Gabriel

unten  
Eveline Metzen,  
Isabella von Bülow,  
Mareike Rustemeier,  
Eckart von Klaeden



oben links  
Sigmar Gabriel,  
Matthias Naß

oben rechts  
Martin Seyfarth,  
Eveline Metzen,  
Dimitrios Argirakos,  
Wolfgang Ischinger

mitte links  
Ingrid Hengster

mitte rechts  
Wim Furthmann

unten  
Carl H. Hahn,  
Isabella von Bülow



# Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte

## „Industry 4.0: German Industry and the Digital Revolution“

Industrie 4.0, den Amerikanern besser bekannt als „Internet der Dinge“ oder „vierte industrielle Revolution“, steht für eine grundlegende Umwälzung in Produktionsprozessen und Logistik durch die Digitalisierung von Daten und die umfassende Vernetzung von Informationen. Diese zukunftsweisende Entwicklung war am 13. Oktober 2014 Thema bei der Podiumsdiskussion „Industry 4.0 or: German Industry and the Digital Revolution – Like a Rabbit Caught in the Headlights?“ im Berliner Magnus-Haus. Gastredner waren Matthias Machnig, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Ferdinando Beccalli-Falco, Präsident und CEO von GE Europe und CEO von GE Germany, und Prof. Dr. Joe Peppard von der European School of Management and Technology. Moderiert wurde die Diskussion von Dominik Cziesche, Direktor bei der Brunswick Group GmbH Berlin. Kooperationspartner waren die Brunswick Group und die ESMT European School of Management and Technology.

Die Gäste wurden von Friedrich Merz und Prof. Dr. Jörg Rocholl, Präsident der European School of Management and Technology, begrüßt und in das Thema eingeführt. Staatssekretär Matthias Machnig betonte, dass Industrie 4.0 für die derzeit sehr wettbewerbsfähige deutsche Industrie viele Chancen bereithält. Dennoch solle im Auge behalten werden, dass der Wandlungsprozess viele wirtschafts- und gesellschaftspolitische Veränderungen notwendig mache. So müsse dringend in die deutsche Infrastruktur investiert werden. Ein Ziel sei, 90 % der Bevölkerung bis zum Jahr 2018 mit Breitbandinternet zu versorgen. Außerdem brauche Deutschland private Investitionen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Zusätzlich müsse einer potenziell drohenden vermehrten Arbeitslosigkeit nachhaltig entgegengewirkt werden. Um den industriellen Wandel durchsetzen zu können, hält Machnig die Einrichtung von Expertenrunden und Diskussionsplattformen in ausgewählten Wirtschaftsbereichen für sinnvoll.

Ferdinando Beccalli-Falco mahnte, dass das Zukunftsprojekt Industrie 4.0 gerade von der datenschutzsensiblen deutschen Bevölkerung abgelehnt werden könne, obwohl aus seiner Sicht viel für den Wandel spricht. Er zeigte sich besorgt, dass Deutschland den Zeitpunkt für die maßgebliche Mitgestaltung der industriellen Revolution verpassen kann.

Dazu könne neben den Bedenken zum Datenschutz die zu starke Regulierung, aber auch zu großes Zögern bei Investitionen beitragen. Deutschland laufe dann Gefahr, zukünftig nicht mehr zur Spitze der wirtschaftlich und technologisch hochentwickelten Länder zu gehören.

Joe Peppard machte darauf aufmerksam, dass es weniger um eine industrielle Revolution als um eine Revolutionierung der effektiven Anwendung von Informations- und Datentechnologie geht. Er sieht die größte Herausforderung im digitalen „Analphabetismus“ innerhalb deutscher Betriebe, der die Umsetzung der Industrie 4.0 erschweren könne.

Die anschließende Diskussion kreiste vor allem um die Frage, wie die Industrie 4.0 in Deutschland am besten implementiert werden kann und welche Vor- und Nachteile sich für unterschiedliche Industrien daraus ergeben können.



oben links  
Ferdinando Beccalli-Falco



oben rechts  
Joe Peppard



unten  
Matthias Machnig

# Mitgliederreise USA

## Studienreise der Atlantik-Brücke ins Silicon Valley und nach Washington, D. C.

Vom 19. bis 24. Oktober 2014 reiste eine Delegation von Atlantik-Brücke-Mitgliedern unter der Leitung von Friedrich Merz in die USA. Die erste Etappe der Reise führte ins Silicon Valley, wo sich die Gruppe umfassend über das Zusammenwirken von Start-ups, Venture-Capital, Innovation und Wissenschaft informierte.

Zum Auftakt der Reise sprach John O'Farrell, Partner bei Andreessen Horowitz, einer der führenden amerikanischen Risikokapitalfirmen, darüber, was das Silicon Valley zu einer so außergewöhnlichen Keimzelle für unternehmerische Aktivitäten rund um IT- und Technikinnovation macht. *Ein Interview mit ihm lesen Sie auf Seite 60.*

Wie Unternehmen durch die Vernetzung mit den Hochschulen neue Maßstäbe in Forschung und Entwicklung setzen, erfuhren die Teilnehmer der Reise bei einem Besuch von CARA, der California Research Alliance von BASF auf dem Campus der Berkeley University. Bei einer Labor-Tour stellten Wissenschaftler ihre aktuellen Forschungsarbeiten vor. Auch General Electric hat einen Standort in der Bay Area, um vom „Ökosystem Silicon Valley“ zu profitieren. Im GE Software Center of Excellence bekam die Delegation einen Einblick in die neuesten Entwicklungen des industriellen Internets, das in Deutschland auch als „Industrie 4.0“ bekannt ist. Es soll durch Digitalisierung von Prozessen und die Vernetzung von Daten und Maschinen die Warenproduktion und Dienstleistungen revolutionieren. Auch innovatives Design mit einem Schwerpunkt auf Nutzerfreundlichkeit spielt für GE eine große Rolle. Dieses „Design Thinking“ wird maßgeblich von der d.school an der Stanford University vorangetrieben, die mit dem Hasso-Plattner-Institut in Potsdam kooperiert. Ein Rundgang durch die Ateliers der d.school-Studenten zeigte, wie kreatives Denken gelehrt werden kann.

Bei einem Gespräch im Haus der Axel Springer SE mit den Gründern des Start-ups Thumbtack, das auf einer Online-Plattform Dienstleister mit Kunden verknüpft, ging es um die Chancen, die das Silicon Valley jungen Unternehmern eröffnet, aber auch um das nötige Durchhaltevermögen. Wie sie sich auf dem amerikanischen Markt behaupten können, sollen auch die deutschen Start-ups lernen, die beim German





umseitig  
Rudolf Lang,  
Katherina Reiche,  
Axel Hörger, Robin L. Fritz

oben  
San Francisco

mitte links  
Edelgard Bulmahn

mitte rechts  
Stefan Heißner,  
Wolfgang Niedermark,  
Peter Strüven

unten links  
Kurt Schwarz

unten rechts  
Martin Gerster,  
Peter Strüven



Accelerator gefördert werden, einem Projekt des Bundeswirtschaftsministeriums, das die Delegation ebenfalls besuchte. Termine bei ehemaligen Start-ups, die mittlerweile zu internationalen Konzernen geworden sind, standen außerdem auf dem Programm. Auf dem Google-Campus in Mountain View erfuhr die Delegation mehr über die Unternehmenskultur und die neuesten Projekte von Google X, der Forschungsabteilung, die unter anderem die Datenbrille Google Glass und ein fahrerloses Auto entwickelt. Bei Facebook in Menlo Park ging es um Datensicherheit für die Nutzer und darum, wie Unternehmen im Silicon Valley zusammenarbeiten, um effektiver gegen Cyberkriminalität vorgehen zu können.

Bei einem Treffen mit Vertretern der Venture-Capital-Gesellschaft Kleiner Perkins Caufield & Byers bekam die Delegation einen Einblick in den Investitionsprozess und erfuhr, was erfolgreiche Start-ups auszeichnet: Genauso wichtig wie das Geschäftsmodell eines Start-ups ist dessen Innovationskraft. Kleiner Perkins forscht selbst an gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen, um so frühzeitig Trends identifizieren zu können.

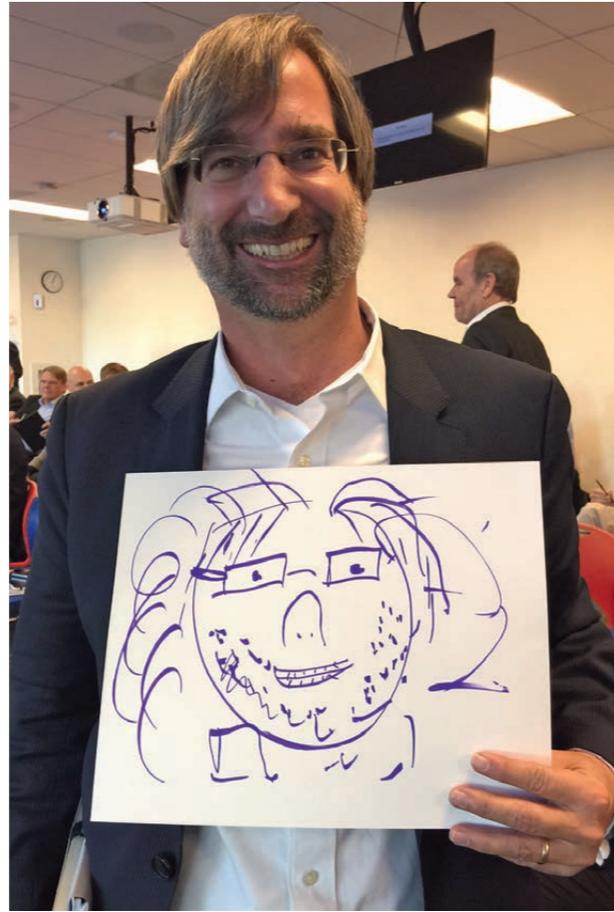
Nach dem Aufenthalt im Silicon Valley reiste die Delegation nach Washington, D.C. Dort lag der Fokus auf außen- und sicherheitspolitischen Themen. Bei einem Termin im Weißen Haus mit John Podesta, damals oberster Berater Präsident Obamas, diskutierte die Delegation die Auswirkungen des NSA-Skandals auf das transatlantische Verhältnis. Daniel Mullaney, der stellvertretende U.S. Trade Representative, sprach mit der Delegation über die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP). Kevin Bankston und Alan Davidson, Experten für digitale Transformation und Netzpolitik bei der Organisation New America, sprachen über die politische Seite von Cyber Security, über das Spannungsverhältnis zwischen Schutz der Privatsphäre und Sicherheit.

Beim Wall Street Journal diskutierte die Delegation mit Redakteuren unterschiedlicher Ressorts unter anderem über die US-Kongresswahlen, die amerikanische Wirtschaft, die Ukraine-Krise und die amerikanische Beurteilung der Lage im Nahen und Mittleren Osten.

Im Gespräch mit Dr. Gregory Treverton, dem Chairman des National Intelligence Council, waren die aktuelle Sicherheitslage der Vereinigten Staaten und terroristische Bedrohungen Thema. Tina Hassel, Leiterin des ARD-Studios in Washington, und Ulf Röllner, Leiter des ZDF-Studios in Washington, sprachen über amerikanische Innenpolitik, die öffentliche Meinung in den USA und die Kongresswahlen. Dabei hoben sie auch Besonderheiten der US-Politik hervor, die für deutsche Beobachter besonders prägnant sind.

Victoria Nuland, Assistant Secretary im Bureau of European and Eurasian Affairs des U.S. Department of State, sprach mit der Delegation über die Herausforderungen, die sich aus der Ukraine-Krise für die USA und Europa ergeben, sowie über die Notwendigkeit der europäisch-amerikanischen Zusammenarbeit.

Zum Abschluss der Reise wurde noch einmal TTIP thematisiert: Bei einem Working Lunch diskutierten Prof. Dr. Daniel Hamilton, Direktor des Center for Transatlantic Relations, Laura Lane, President of Global Public Affairs bei UPS, und David Geanakopoulos, Executive Vice President, General Counsel and Secretary der Volkswagen Group of America, über die gegenseitige Anerkennung von Standards und Produktsicherheit sowie die Konkurrenz zum asiatischen Wirtschaftsraum.



oben links  
Jonathan Swanson,  
David Knower

oben rechts  
David Knower

mitte links  
Martin Koehler,  
Michael Linse,  
Rouz Jazayeri

unten  
Philipp Pieper,  
Peter Biesenbach

oben  
Die Delegation vor dem  
Eisenhower Building

mitte links  
John Podesta

mitte rechts  
Ulrich Oppold,  
Victoria Nuland

unten links  
Daniel Mullaney,  
Sven Afhüppe,  
Martin Koehler

unten rechts  
Tina Hassel,  
Friedrich Merz,  
Ulf Röllner





John O'Farrell

#### Interview mit John O'Farrell, Partner bei Andreessen Horowitz

John O'Farrell, Partner bei der renommierten Risikokapitalgesellschaft Andreessen Horowitz, traf die Atlantik-Brücke-Delegation auf der Mitgliederreise 2014. Andreessen Horowitz wurde 2009 von Marc Andreessen und Ben Horowitz gegründet und avancierte in kurzer Zeit zu einer der wichtigsten Risikokapitalgesellschaften im Silicon Valley. Im Interview gibt John O'Farrell nicht nur einen exzellenten Überblick darüber, was das Silicon Valley für Investoren ebenso interessant macht wie für Softwareentwickler, sondern liefert auch hochinteressante Einschätzungen zu den Indikatoren für Erfolg in der Start-up-Szene und zu den neuesten Entwicklungen im IT-Bereich.

*You are a partner at one of Silicon Valley's most renowned venture capital firms. Andreessen Horowitz has invested in such companies as Skype, Twitter, and Airbnb. On which criteria do you base your decision for investing in companies, especially with small and unknown startups?*

First and foremost, we are betting on a person, the founder. We believe that technologists (computer scientists and engineers) make the best founders and CEOs for technology startups. Beyond that, we know that founding a startup is one of the hardest things you can do, and that things rarely go according to plan. For that reason, we are looking for the resilience ("grit") that will enable this person to navigate through challenges and keep going even when things seem hopeless. Secondly, we want to see the founder obsessed with developing a revolutionary solution to a very important problem, which the founder is uniquely qualified to tackle. The harder the problem is to solve, the better, because the value of solving it will be very large if he/she succeeds. We strive to back high-risk projects with unbounded upside.

*What makes Silicon Valley such a great place for innovation and entrepreneurship?*

I believe there are seven key ingredients to Silicon Valley's uniqueness:

1. Time: The Valley has been developing as a center for tech entrepreneurship for over 70 years. For example, HP was founded 75 years ago.
2. Top universities: Stanford and Berkeley, and others, attract and educate top technical talent from all over the world and collaborate closely with startups.
3. Huge number of startups: There are an estimated 5,000 startups in San Francisco alone, a relatively small and dense city. Entrepreneurs like to network with and help each other, use each others' products, compete to be the best. The world's top talent comes here because the startups are here.
4. Big companies: The startups of yesterday – HP, Cisco, Oracle, Apple, Google, Facebook, Twitter, eBay, VMware and scores of others – now form a source of talent, partnership, acquisition for the new startups. Their multi-billion dollar businesses also constitute an attractive target for the new companies to try to capture. The new try to destroy the old, in a process of *schoepferische Zerstoerung*.
5. Venture Capital firms: VC firms like Andreessen Horowitz are willing to risk millions of dollars on a person and an idea, and back them over many years before seeing a return, if there is one. One or two wins pay for all the losses many times over. That means virtually unlimited funding for good people and ideas – and some bad ones!
6. Great place to live: The Valley has a Mediterranean climate, mountains, an ocean nearby and several interesting cities, making it an attractive place to start a company and hire talent. On the other hand, it's very expensive, and we are suffering from a serious drought.
7. Culture: From at least the time of the 1849 Gold Rush, California has nurtured people with a willingness to embrace risk; pursue a big crazy idea; fail; get up and try again. It's not that Californians are special – it's that the world's special people come here. About 50% of tech company founders here are not from the U.S. For example, two of the companies in Andreessen Horowitz's portfolio were founded by Germans. It's very hard to replicate culture.

*Does Berlin – with the young and creative international crowd it draws – stand a chance of becoming the next Silicon Valley?*

Berlin has a vibrant startup scene and is generating some very interesting companies. It shares some attributes with Silicon Valley. That said, I believe there is only one Silicon Valley in terms of the sheer number of global franchises it creates year after year after year, and I don't see that changing soon.

*In your job as an investor you are witnessing a lot of new and creative ideas and technologies. Are there any technological innovations you have seen lately that strike you as particularly revolutionary?*

At our firm, we are very excited about Bitcoin, not just as an alternative currency but as a decentralized, trustable protocol that could be the foundation for many other innovations beyond payments. It is of course very early, and quite controversial. If you look back at the early press coverage of the Internet, it was pretty controversial too.

# Transatlantic Keynote

## „The U.S. Midterm Elections – An Insider’s Analysis and Commentary“ mit Donna Brazile, Vice Chair, Democratic National Committee

Donna Brazile, stellvertretende Vorsitzende des Democratic National Committee, fand in ihrer Transatlantic Keynote am 13. November 2014 deutliche Worte: Die zurückliegende Wahlsaison sei hart gewesen und das Wahlergebnis für die Demokraten nur als Niederlage zu betrachten. Dennoch, so betonte sie vor etwa 90 Gästen in Berlin, lassen die Zwischenwahlen keine Rückschlüsse auf die Präsidentschaftswahlen 2016 zu. Mehrheitswechsel im Kongress seien im sechsten Jahr einer Präsidentschaft ein wiederkehrendes Phänomen und als *six-year itch* bekannt.

Vor allem aber habe die miserable Stimmung im Land den Ausschlag gegeben. Weite Teile der Bevölkerung seien nach den Anschlägen vom 11. September und dem wirtschaftlichen Kollaps nach der Finanzkrise zutiefst verunsichert und unzufrieden. Auf dieses Unbehagen hätten die Demokraten keine Antwort gehabt – sie hätten keinen Weg aufgezeigt, wie sich die Dinge wieder zum Positiven wenden können. Im Anlauf zu den Wahlen 2016 müsse die Partei daher eine „Autopsie am lebenden Körper“ durchführen, auch um auf die gestiegene Wählermobilisierung durch die Republikaner reagieren zu können. Die Republikaner haben ihren Wahlkampf professionalisiert, so Donna Brazile. Sie hätten aus der erfolgreichen Kampagne Obamas gelernt und würden nun auf gezielte und individualisierte Wähleransprache setzen, stärker auf freiwillige Helfer im Wahlkampf zurückgreifen und digitale Medien einsetzen. Wenn die Demokraten dem Land eine neue Vision für eine bessere Zukunft bieten können, haben sie 2016 eine faire Chance, so das Fazit von Donna Brazile. Am nächsten Tag diskutierte sie mit Bundestagsabgeordneten über Wahlkampfstrategie und die Aussichten für die Präsidentschaftswahl 2016.

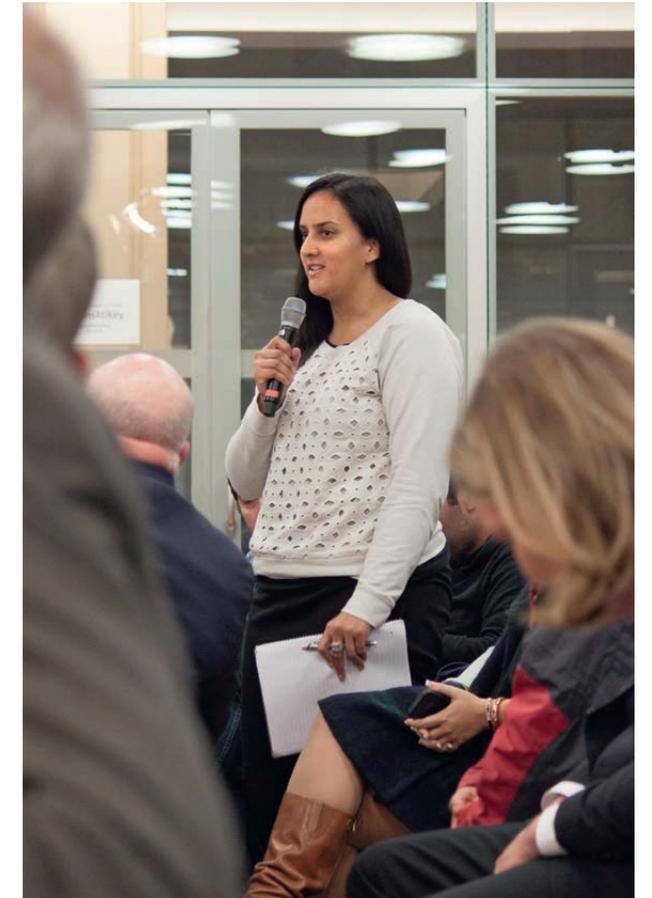
Die Transatlantic Keynote wurde zusammen von der Atlantik-Brücke, dem Center for American Progress in Washington, D.C., und der Hertie School of Governance in Berlin ausgerichtet.

oben  
Donna Brazile,  
Michael Werz

mitte links  
Donna Brazile

mitte rechts  
Studentin der Hertie  
School of Governance

unten links  
Klaus Scharioth,  
James D. Melville,  
Eveline Metzen





# Expertengespräch mit dem U.S. European Command

## Deutsch-amerikanischer Austausch zu Sicherheit und Verteidigung

Bei den traditionsreichen und in dieser Form einzigartigen Gesprächen mit dem U.S. European Command kommen seit 1990 auf Einladung der Atlantik-Brücke hochrangige Vertreter aus dem U.S. European Command und der Bundeswehr mit Experten aus Ministerien, dem Parlament, aus Think-Tanks, den Medien und der Wirtschaft zusammen, um sich offen über aktuelle Probleme der Sicherheits- und Verteidigungspolitik auszutauschen. Am 18. November 2014 fand im Magnus-Haus in Berlin das 22. Expertengespräch unter dem Vorsitz von General Philip M. Breedlove, Supreme Allied Commander Europe, und General Volker Wierer, Generalinspekteur der Bundeswehr, statt.

Das zentrale Thema der diesjährigen Debatte waren die russischen Machtambitionen, die sich zuletzt am Konflikt in der Ukraine manifestiert hatten, und die Frage, welche Herausforderungen sich daraus für die NATO ergeben. Auch wenn zwischen der NATO selbst und Russland kein konkreter militärischer Konflikt bestehe, so sei es doch unabdingbar, dass die NATO über angemessene Verteidigungsressourcen und -strategien verfüge, um vor allem ihren östlichen Partnern eine Rückversicherung bieten zu können. Dazu gehöre auch ein erhöhter Bereitschaftsgrad der Streitkräfte vor Ort. Der auf dem NATO-Gipfel in Wales verabschiedete Readiness Action Plan und die Einrichtung einer „Very High Readiness Joint Task Force“, einer gemeinsamen Streitkräfteeinheit, die innerhalb weniger Tage einsatzbereit sein kann, seien wichtige Teile dieser Strategie. Doch auch die Notwendigkeit, die sehr effektive russische Propaganda in der Öffentlichkeit als solche erkennbar zu machen, wurde angemerkt. Dies sei Aufgabe der Politik. Angesichts der verhärteten Konflikte mit Russland wurde festgehalten, dass dem Westen als Wertegemeinschaft wieder größere Bedeutung zukommt. Gemeinsame Ziele seien der beste Weg, eine Krise zu bewältigen, darin waren sich die anwesenden Experten einig. Auch die Bedeutung der diplomatischen Beziehung zu Russland und die Zukunft des NATO-Russland-Rates wurden thematisiert.

Weitere Themen, die angesprochen wurden, waren der Konflikt mit dem „Islamischen Staat“, die Lage in Afghanistan und der NATO-Haushalt. Stefan Kornelius, Ressortleiter Außenpolitik bei der Süddeutschen Zeitung, leitete die Diskussion.



oben  
Philip M. Breedlove,  
Volker Wierer

unten  
Die Gesprächsrunde  
im Magnus-Haus





Omid Nouripour,  
Philip M. Breedlove



oben  
Friedrich Merz,  
Katja Gloger,  
Horst Teltchik



unten  
Mark O. Schissler



oben links  
Stefan Kornelius

oben rechts  
Jürgen Hardt

mitte links  
Volker Wieker

mitte rechts  
Frederick Hodges

unten  
Christoph Eichhorn,  
Claus Kleber



# Young Leaders-Alumni New Year's Reunion

## Themendiskussionen und Netzwerken

Im Journalisten-Club der Axel Springer SE gab es am 31. Januar 2015 bei der New Year's Reunion für rund zweihundert Young Leaders-Alumni ein Wiedersehen mit alten Bekannten und Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen. Doch auch das *food for thought* kam nicht zu kurz. US-Botschafter John B. Emerson sprach über die aktuellen Herausforderungen für die transatlantischen Partner. Dabei ging es nicht nur um außen- und sicherheitspolitische Themen wie die Bedrohung durch Terrorismus und die konfrontative Haltung Russlands, sondern auch um wirtschaftliche Fragen wie das geplante transatlantische Handelsabkommen TTIP und Kooperationsmöglichkeiten im Bereich Innovation.

Die Themen Innovation und Entrepreneurship wurden bei der anschließenden Podiumsdiskussion vertieft. Lars Hinrichs, Gründer und CEO der Cinco Capital GmbH und Gründer von Xing, Christoph Keese, Executive Vice President der Axel Springer SE, Christian Nagel, Partner und Managing Partner bei Earlybird Venture Capital, sowie Dr. Felix Reinshagen, Mitgründer und Executive Director des Start-ups NavVis, diskutierten über die Herausforderungen, vor denen Start-up-Unternehmer stehen, über die unterschiedlichen Voraussetzungen für Gründer in Deutschland und den USA sowie über die Notwendigkeit, den Status quo infrage zu stellen, um echten Fortschritt zu erreichen. Das Gespräch wurde von Andreas Winiarski moderiert, Global Head of PR and Communications bei Rocket Internet.

Anschließend zogen die Alumni weiter ins Soho House an der Torstraße, wo Dr. Géza Andreas von Geyr, Abteilungsleiter Politik im Bundesministerium der Verteidigung, über den Wandel in der internationalen Sicherheitspolitik sprach. Bei Dinner und Drinks ließen die Young Leaders den Abend ausklingen und machten die Nacht zum Tag.





umseitig  
Jens Spahn

oben  
John B. Emerson

mitte links  
Henriette Rytz

mitte rechts  
Kirsten Rulf

unten links  
Diana Gierstorfer,  
Helge Fuhst,  
Christian Hirte



oben  
Christian Nagel,  
Christoph Keese,  
Andreas Winiarski,  
Felix Reinshagen,  
Lars Hinrichs

unten  
Felix Reinshagen,  
Lars Hinrichs





oben  
Björn Reinhardt,  
Veljko Kustrov

unten  
Birgit Opp,  
Jula Doebner,  
Sina Frank,  
Daniela Harsch



oben links  
Roland Werner,  
Alexander Graf  
Lambsdorff

oben rechts  
Corinna Egerer

mitte links  
Dietrich von Klaeden,  
Eckart von Klaeden

mitte rechts  
Lars Hinrichs,  
Michael Kolz

unten  
Lena Altman



# Vortrag und Diskussion

## „Are We Losing One Another? US-German Relations in the Era of Snowden, Putin and the Euro Crisis“ mit Steven Erlanger, London Bureau Chief, New York Times

Steven Erlanger, Chef des Londoner Büros der New York Times, warnte in seinem Vortrag bei der Atlantik-Brücke am 12. Februar 2015 vor einem Riss in der gemeinsamen Außenpolitik Europas und der USA. Rund 40 Mitglieder und Young Leaders-Alumni der Atlantik-Brücke waren ins Berliner Magnus-Haus gekommen, um die Analyse des prominenten Journalisten und Europakenners Erlanger zu hören. Seinen Vortrag begann er mit einem Vergleich mit der Situation im Sommer 2002. Damals habe er nach Bundeskanzler Schröders Ablehnung einer deutschen Beteiligung am Irak-Krieg eine deutliche und schmerzliche Trennung zwischen Deutschland und den USA verspürt. „Was mich beunruhigt, ist, dass wir erneut sehr nahe vor einer Trennung stehen, wenn wir nicht vorsichtig sind“, so Erlanger.

Die wichtigste Aufgabe, vor der beide Nationen nun stehen, sei die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie im Umgang mit Russland. Erlanger kritisierte, dass Deutschland aufgrund seiner geografischen Nähe zu Russland mitunter eine Deutungshoheit russischer Motive und Absichten für sich beansprucht. Die widersprüchlichen außenpolitischen Ansätze Putins bedürften jedoch vielmehr einer gemeinsamen Beurteilung mit den USA. Erlanger betonte, dass Deutschland einer der wichtigsten Verbündeten der USA ist. Er konstatierte allerdings, dass Deutschland seine Rolle als europäische Führungsnation nur äußerst widerwillig annimmt. Dies sei aus amerikanischer Sicht unverständlich. Wünschenswert sei eine weitere Involvierung Deutschlands in nichtmilitärischer, außenpolitischer Verantwortung, die, so Erlanger, auch in finanzieller Beteiligung bestehen kann.

Die Eurokrise wurde ebenfalls erörtert. Erlanger betonte, dass ein wirtschaftlich stabiles Europa auch aus amerikanischer Perspektive essenziell ist. Man müsse sich auch vor dem Hintergrund der Ukraine-Krise klarmachen, dass Putin das Vertrauen in westliche Institutionen und Strukturen unterwandern will. Es sei daher nicht überraschend, wenn Putin sich beispielsweise aktiv in Griechenland engagiere.

In einer anschließenden lebhaften Diskussion ging es unter anderem um den NSA-Skandal. Der Ansicht aus dem Publikum, dass eine deutsch-amerikanische außenpolitische

Zusammenarbeit durch die NSA-Affäre und die Aussagen von Edward Snowden erschwert werde, stimmte Erlanger zu. Dennoch mahnte er zur Besonnenheit. Die deutsche Enttäuschung über die als Vertrauensbruch wahrgenommenen Maßnahmen des amerikanischen Geheimdienstes dürfe die sicherheitspolitische Kooperation nicht in Mitleidenschaft ziehen.

Auch mögliche Lösungen für die Krise in der Ukraine wurden diskutiert. Erlanger betonte, dass hier viel von der ukrainischen Bevölkerung abhängt. Er sei sich indes nicht sicher, ob der Westen Vorschläge machen soll, in welche Richtung sich die Ukraine bewegen soll. Insgesamt handelt es sich laut Erlanger um eine schwierige Situation, deren Ende kaum absehbar ist: „Ich bin leider kein Optimist hinsichtlich der Frage, ob diese Krise bald vorüber sein wird.“



oben links  
Cornelius Brand,  
Martina Krogmann,  
Astrid Neubert,  
Bettina Adenauer

oben rechts  
Gayane Apinyan,  
Thorsten Krenz,  
Christian Sailer,  
Sven Jansen

unten  
Steven Erlanger



# Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte

## „TTIP: Eine historische Chance für die transatlantische Partnerschaft?“

Das transatlantische Handelsabkommen TTIP war das Thema einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung in der Frankfurter Wertpapierbörse am 3. März 2015. Die Deutsche Börse AG und das Institut der deutschen Wirtschaft Köln waren Kooperationspartner.

Eröffnet wurde die Veranstaltung aus der amerikanischen Perspektive von den beiden Rednern Jeffrey Tessler, Vorsitzender des Vorstands der Clearstream Holding AG sowie Mitglied des Vorstands der Deutsche Börse AG, und der ehemaligen Rechtsberaterin von US-Präsident Barack Obama Kathryn H. Ruemmler, heute Partner bei Latham & Watkins LLP.

Jeffrey Tessler betonte in seinem Statement, dass das geplante Freihandelsabkommen in Zeiten wachsender globaler Unsicherheit eine Säule der Stabilität sein kann. TTIP habe das Potenzial, das transatlantische Verhältnis grundlegend zu stärken, auch über den Handel hinaus. Auch die in vielen europäischen Staaten kränkelnde Wirtschaft könne durch TTIP den nötigen Anstich bekommen. Die Bedenken der Verbraucher gegenüber dem Abkommen sollten aber nicht übergangen werden.

Kathryn H. Ruemmler berichtete von der Debatte um TTIP in den USA. Die Regierung stehe hinter TTIP und glaube daran, dass das Abkommen sowohl die amerikanische Wirtschaft stärken kann – insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen – als auch die transatlantischen Beziehungen als Ganzes. Um sowohl TTIP als auch das transpazifische Abkommen TPP verabschieden zu können, müsse der Präsident vom Kongress jedoch die Fast Track Promotion Authority bekommen, die es ihm erlaubt, Abkommen auszuhandeln, die vom Kongress anschließend nur als Paket ratifiziert oder abgelehnt werden können. Dies sei angesichts der republikanischen Mehrheit im Kongress und der tiefen Kluft zwischen Demokraten und Republikanern ein möglicher Fallstrick. Obwohl die Republikaner die Handelsabkommen nicht generell ablehnen, bestehe die Gefahr, dass sie ihnen allein deswegen Steine in den Weg legen werden, weil es sich um eine Initiative der Obama-Regierung handle. In der öffentlichen Debatte sei TTIP bei weitem nicht so präsent wie in Deutschland. Ablehnende Stimmen seien rar.

oben  
Simone Peter,  
Sven Afhüppe,  
Michael Hüther

mitte links  
Simone Peter

mitte rechts  
Eveline Metzen,  
Frank Klaas

unten links  
Nils Krause,  
Martin Wilhelm,  
Fred Irwin

unten rechts  
Michael Hüther





oben links  
Sven Afhüppe

oben rechts  
Susanne  
Biedenkopf-Kürten,  
Jürgen Conzelmann,  
Michael Lepach,  
Sabine Seifert

mitte links  
Hans-Joachim Otto

mitte rechts  
Melanie Gerlich,  
Fred Irwin

unten  
Sven Afhüppe,  
Kathryn H. Ruemmler  
Jeffrey Tessler

Die amerikanischen Gewerkschaften, die internationalen Handelsabkommen in der Regel skeptisch gegenüberstehen, seien, nicht zuletzt aufgrund des in Europa geltenden strengen Arbeitsschutzes, TTIP gegenüber aufgeschlossen. Kritik werde vor allem an den geplanten Schiedsgerichten geübt – Gegner befürchten, dass diese indirekt dazu genutzt werden könnten, die Souveränität des Staates zu untergraben.

Im Anschluss an die Eingangsstatements folgte eine Podiumsdiskussion zwischen Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor und Mitglied des Präsidiums des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e.V., und Dr. Simone Peter, Bundesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen. Moderiert wurde die Diskussion von Sven Afhüppe, Chefredakteur des Handelsblatts.

Simone Peter betonte, dass TTIP aus Sicht der Grünen derzeit mehr Risiken als Chancen beinhaltet. Ein Abbau von Handelshemmnissen sei prinzipiell begrüßenswert, ökologische und soziale Standards dürften dadurch aber nicht infrage gestellt oder gar gesenkt werden. Diese Gefahr gehe vor allem von der vorgesehenen Schiedsgerichtsbarkeitsklausel des Abkommens aus. Die Furcht vor hohen Geldstrafen könne Staaten davon abhalten, Regulierungen zum Umwelt- oder Arbeitsschutz zu erlassen. Außerdem kritisierte Peter die mangelnde Transparenz der Verhandlungen. Sie plädierte für eine Aussetzung der Verhandlungen, bis die in der Bevölkerung verbreiteten Vorbehalte gegen das Abkommen ausgeräumt sind.

Michael Hüther hob die aus seiner Sicht eindeutigen Vorteile des Abkommens hervor. Die USA und Europa seien bereits ein starker gemeinsamer Wirtschaftsraum; es sei jetzt jedoch nötig, weitere Schwellen für Handel und Investitionen zu beseitigen, um nicht das Nachsehen gegenüber der asiatischen Konkurrenz zu haben und um ökonomische Erfolge auf beiden Seiten noch weiter zu fördern. Mit einem Aussetzen der Verhandlungen würde wichtige Zeit verschwendet und das Abkommen gefährdet. Die von Simone Peter geäußerten Bedenken teile er nicht, so Hüther: Auf beiden Seiten des Atlantiks gelten gleichermaßen hohe Standards, sodass Ängste vor einer Abwärtsspirale für Verbraucher und Arbeitnehmer keine Grundlage haben. Hüther betonte, dass Deutschland mit vielen Staaten Abkommen hat, in denen Schiedsgerichte eine wichtige Rolle spielen, ohne dass die staatliche Souveränität dadurch eingeschränkt wird.

In der anschließenden Debatte mit dem Publikum wurde unter anderem über die Bedeutung von Schiedsgerichten für kleine und mittelständische Unternehmen debattiert, aber auch über die Perspektiven, die das Abkommen gerade in der Kooperation im Bereich erneuerbarer Energien öffnen würde.

# Lunch Discussion

## Gespräch über digitale Transformation mit Eric Schmidt, Executive Chairman, Google Inc.

Der Verwaltungsratsvorsitzende des Internetriesen Google Eric Schmidt sprach am 4. März 2015 in Berlin bei einem Mittagessen der Atlantik-Brücke im Expertenkreis aus Wirtschafts- und Politikvertretern über digitale Innovationskraft. Schmidt, der seit 2001 großen Anteil an der Entwicklung und dem Erfolg des Unternehmens hat, gab einen Einblick, welche Chancen Google als international erfolgreiches Technologieunternehmen in der Digitalisierung sieht.

Eric Schmidt attestierte Deutschland zwar weltweit eine führende Rolle in der Produktion von Autos, aber keine *digital leadership*. Dabei, so Schmidt, steht gerade im Automobilsektor eine Revolutionierung durch intelligente Technologien bevor. Google treibt bereits seit einiger Zeit die Entwicklung eines selbstfahrenden Autos voran. Auch wenn diese Entwicklung noch einige Jahre dauere, sei das Ziel klar. Je mehr unterstützende Systeme in den Autos verbaut seien und je mehr Informationen zur Verfügung stünden, desto mehr könne ein Algorithmus „lernen“. So sei beispielsweise denkbar, dass entgegenkommende Autos miteinander kommunizieren, um Kollisionen zu vermeiden.

Der Google-Vorsitzende prognostizierte außerdem, dass in fünf Jahren digitale Assistenten im Alltag eine immer wichtigere Rolle spielen werden. Computer würden dann nicht nur in der Lage sein, relevante Fragen zu stellen, sondern auch die wahrscheinlichen Antworten auf diese Fragen geben. Bei aller technologischen Entwicklung bleibe es jedoch jedem selbst überlassen, sie bewusst einzusetzen oder zu beschränken.

Zum Abschluss warb Eric Schmidt dafür, neue Entwicklungen nicht wegen punktueller Nachteile abzulehnen, sondern technologischen Fortschritt als eine prinzipiell positive Entwicklung wahrzunehmen. Nur durch ihn könne sich die Gesellschaft weiterentwickeln.

oben  
Peter Beyer,  
James D. Melville,  
Steffen Kampeter,  
Eric Schmidt, Nadine Schön,  
Kai Andrejewski,  
Lutz Bertling, Jens Spahn,  
Markus Pertl

mitte links  
Wolfgang Ischinger

mitte rechts  
Eric Schmidt, Friedrich Merz

unten links  
Annette Kroeber-Riel,  
Jens Hanefeld

unten rechts  
Hanspeter Quodt,  
Matthew Ganz



# Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik

**„Wie umgehen mit Russland? Zwei Positionen“  
mit Dr. Norbert Röttgen, MdB, und Dr. Eckhard Cordes, Vorsitzender  
des Vorstands, Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft**

Bundesminister a. D. Dr. Norbert Röttgen, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses, und Dr. Eckhard Cordes, Vorsitzender des Vorstands beim Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, erörterten am 23. März 2015 im Haus der Commerzbank in Vorträgen und einer anschließenden Paneldiskussion, wie der Westen in der Ukraine-Krise auf Russland reagieren solle. Prof. Dr. Burkhard Schwenker, Vorsitzender des Aufsichtsrats von Roland Berger Strategy Consultants und stellvertretender Vorsitzender der Atlantik-Brücke, begrüßte die Gäste. Moderiert wurde die Diskussion von Matthias Naß, Internationaler Korrespondent der Zeit.

Norbert Röttgen stellte in seinem Eingangsstatement fest, dass es sich bei dem aktuellen Konflikt um eine „eindeutige Schicksalsfrage“ handelt, die nicht nur Europa, sondern die ganze Welt betrifft. Klar sei, so Röttgen, dass Putin seine Handlungen aus einer doppelten Bedrohung seiner Macht ableitet: Innenpolitisch sei er mit einer schwierigen Wirtschaftslage konfrontiert. Außenpolitisch sei ein deutlicher Rückgang von russischem Einfluss zu konstatieren. Diese Konstellation führe dazu, dass Putin zwar „taktisch“ und „kreativ“ reagiert. Eine Strategie habe er jedoch nicht. Röttgen unterstrich, dass die Wirtschaftssanktionen ein wirkungsvolles Mittel gegen Russlands aggressive Haltung sind.

Eckhard Cordes warnte in seinem Vortrag vor Wirtschaftssanktionen, die er für ineffektiv hält. Es müsse eine völlig andere Herangehensweise gefunden werden: „Ich halte eine Politik für klug, die sich auch in die Position eines anderen hineindenken kann“, so Cordes. Auf lange Sicht könne der europäische Westen kein Interesse an einer wirtschaftlichen Destabilisierung Russlands haben.

In der sich anschließenden Podiumsdiskussion betonte Röttgen, die entscheidende Frage sei, ob der Westen zur Einigkeit fähig ist. Cordes betonte hingegen, dass man nicht zum falschen Mittel greifen darf, nur um Einigkeit zu erzielen. Die militärische Option sei undenkbar, und Sanktionen seien nicht effektiv. Es bleibe nur das intensive diplomatische Gespräch zwischen Russland und dem Westen. Man müsse beiden Seiten Gelegenheit geben, das Gesicht zu wahren.



oben  
Matthias Naß,  
Norbert Röttgen

unten  
Eckhard Cordes,  
Matthias Naß,  
Norbert Röttgen





oben  
Volker Schlegel

unten  
Eckhard Cordes,  
Matthias Naß



oben links  
Heiner Herkenhoff

oben rechts  
Friedbert Pflüger

mitte links  
Otto Fricke

mitte rechts  
Eveline Metzen,  
Klaus Beckmann,  
Jan Hiesserich,  
Irina Soeffky

unten  
Burkhard Schwenker



# Frankfurt

## Luncheon

### „Das Fernsehen im Zeitalter der digitalen Öffentlichkeit“ mit Dr. Peter Frey, Chefredakteur, ZDF

Internet-Plattformen, Big Data und digitale Meinungsmache fordern das traditionelle Medium Fernsehen heraus. Dr. Peter Frey, Chefredakteur des ZDF, sprach beim Frankfurt Luncheon am 10. April 2015 in der Frankfurter Gesellschaft darüber, worin diese Herausforderungen liegen und wie sie positiv gewendet werden können.

Peter Frey wies zunächst darauf hin, dass es nicht darum gehen kann, sich neuen technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu verschließen. Das Internet biete viele Risiken: Datenschutz sei ein großer Fallstrick, aber auch die Tatsache, dass das Netz demokratiefeindlichen Gruppen eine Plattform bietet. Panikmache sei jedoch keine sinnvolle Reaktion darauf. Vielmehr müsse gerade das öffentlich-rechtliche Fernsehen einen Weg finden, hier gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Frey betonte, dass das öffentlich-rechtliche Fernsehen nach wie vor für einen Großteil der deutschen Öffentlichkeit eine wichtige Informationsquelle ist. In einer Welt, in der Meinungen und Standpunkte allgegenwärtig sind, seien öffentlich-rechtliche Sender ein Garant für neutrale Fakten und Qualitätsjournalismus. Glaubwürdigkeit, so Frey, sei das höchste Gut, das die Sender haben. Doch Journalisten müssten auch darauf eingehen, dass das Publikum durch das Internet nun selbst über Kanäle verfügt, um sich öffentlich zu äußern. Guter Fernsehjournalismus müsse diese Entwicklung aufgreifen, indem er Mediennutzer ernst nimmt und auf sie eingeht.

Um nicht hinter der technischen Entwicklung zurückzubleiben, müsse das Fernsehen auch auf Plattformen wie YouTube und Facebook zurückgreifen, die im Besitz amerikanischer Monopolfirmen sind, welche für ihren Umgang mit Nutzerdaten in die Kritik geraten sind. An dieser Stelle sei es besonders wichtig, dass das Fernsehen darauf achtet, wie mit den Daten seiner Zuschauer umgegangen wird.

Im Anschluss an Freys Vortrag diskutierten die Mitglieder über die Rolle des Fernsehens in der Medienlandschaft, über Datenschutz und die Bedeutung neuer Meinungsplattformen.



oben links, linke Seite:  
Konstantin Mettenheimer,  
Wim Furthmann,  
Elenor Pospiech  
rechte Seite: Sibylle Otto,  
Hans-Joachim Otto,  
Kirsten Engel, Michael  
Rieder, Klaus Pflum,  
Tina Breidenbach

oben rechts  
Sibylle Otto

mitte links  
Lutz Raettig

mitte rechts  
Peter Frey

unten  
Die Teilnehmer des  
Frankfurt Luncheon



# Deutsch-Kanadische Konferenz 2015

## „Foreign and Security Policy“ – Gespräche in Brüssel

Brüssel, Hauptsitz der Europäischen Union und der NATO, war der thematisch passende Austragungsort für die diesjährige Deutsch-Kanadische Konferenz zu Außen- und Sicherheitspolitik vom 15. bis 18. April 2015. Die deutschen und kanadischen Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft, dem Journalismus und der Wissenschaft nahmen mögliche europäisch-kanadische Kooperationen in den Blick und zogen transatlantische Vergleiche. Ein Schwerpunkt war die Bedrohung durch den Terrorismus. Die Gefahr, die vom „Islamischen Staat“ ausgeht, wurde ebenso diskutiert wie *home-grown terrorism* in Kanada und Deutschland. Energiesicherheit war ein weiteres großes Thema. Die Ausgangslage in beiden Ländern ist äußerst unterschiedlich: Während Deutschland sich um vielfältige und innovative Energiequellen bemüht, unter anderem auch um seine Abhängigkeit von importiertem Öl und Gas zu verringern, ist Kanada als Energieexportnation mit der Diversifizierung von Absatzmärkten befasst. Wie die NATO-Partner den Herausforderungen durch neue Formen der Kriegsführung wie Hybrid Warfare und Cyber Warfare sinnvoll begegnen können, diskutierte die Delegation bei einem Besuch im NATO-Hauptquartier. Ein aktueller Fall von Hybrid Warfare, der zur Sprache kam, war die Rolle Russlands im Ukraine-Konflikt: So wurden bei der Besetzung der Krim russische Soldaten ohne Hoheitszeichen eingesetzt. Immer wieder war auch das Verhältnis Deutschlands und Kanadas zu den USA Thema. Der ehemalige kanadische Außenminister Bill Graham betonte in seiner Rede die Bedeutung einer starken Partnerschaft zwischen den drei Nationen.

Zu den Rednern zählten außerdem Alexander Graf Lambsdorff, MdEP (ALDE), Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Jonathan Parish, NATO Deputy Assistant Secretary General for Defence Policy and Planning, Dr. Jamie Shea, NATO Deputy Assistant Secretary General for Emerging Security Challenges, Dr. Peter M. Boehm, Senior Associate Deputy Minister of Foreign Affairs, Trade and Development Canada, Helga Schmid, Deputy Secretary General and Political Director im European External Action Service, und Kerry Buck, Political Director and Assistant Deputy Minister, International Security and Political Affairs, Department of Foreign Affairs, Trade and Development Canada. Die Konferenz wird in Zusammenarbeit mit der Atlantik-Brücke Canada durchgeführt.

oben  
Bill Graham

mitte links  
Roy MacLaren

mitte rechts  
Steve Saideman,  
Paule Labbé

unten links  
Gordon Repinski,  
Jamie Shea

unten rechts  
Daniela Schwarzer,  
Alexander Graf  
Lambsdorff,  
Janice Stein





oben  
Empfang in der Residenz  
des Ständigen  
Vertreters Kanadas  
bei der Europäischen  
Union

mitte links  
Tobias Lindner,  
Werner Wnendt

unten links  
Randall Hansen



oben links  
Kerry Buck,  
Klaus-Dieter  
Frankenberger,  
Helga Schmid,  
Friedrich Merz

oben rechts  
Marc Jan Eumann,  
Peter M. Boehm,  
Friedrich Merz

mitte links  
Matthias Naß,  
Martin Wilhelm

mitte rechts  
Nik Nanos, Yves Brodeur

unten  
John English,  
David Detjen



# Jury-Sitzung zur Young Leaders-Konferenz

## Auswahl der Young Leaders 2015

Seit mehr als 40 Jahren lädt die Atlantik-Brücke hochqualifizierte junge amerikanische und deutsche Führungskräfte aus Wirtschaft, Politik, Militär, den Medien, dem Finanzsektor und der Wissenschaft zu ihren Young Leaders-Konferenzen ein. Die Konferenzteilnehmer werden von einer hochrangig besetzten Jury ausgewählt.

Am 22. April 2015 kam das Auswahlkomitee im Magnus-Haus in Berlin zusammen. Im Vorfeld hatten die 18 Juroren über 200 Bewerbungen sorgfältig geprüft und bewertet. Bei der dreistündigen Sitzung fiel dann die Entscheidung, welche 40 Kandidaten bei der Konferenz dabei sein werden.

Für die Jury zählt nicht nur der berufliche Erfolg der Bewerber und ihr Interesse an transatlantischen Beziehungen, sondern auch ihr gesellschaftliches Engagement. Ziel der Jury ist es darüber hinaus, eine Gruppe von Young Leaders auszuwählen, die die Vielfalt der Vereinigten Staaten und Deutschlands repräsentiert und sich aus Vertretern unterschiedlicher Berufsgruppen zusammensetzt. Mit dem Programm will die Atlantik-Brücke nicht nur die Führungskräfte von morgen identifizieren und fördern, sondern auch künftige „Botschafter“ auf beiden Seiten des Atlantiks für die deutsch-amerikanische Freundschaft finden und sie ermutigen, sich in der Zukunft weiterhin für die Partnerschaft zu engagieren. Das transatlantische Netzwerk der Young Leaders bildet dafür eine wertvolle Basis.

Die Konferenzteilnehmer erwartet ein intensives sechstägiges Programm mit anspruchsvollen Arbeitsgruppen, Gastrednern, Vor-Ort-Besuchen und Networking. Alumni des Programms werden Teil des aktiven, transatlantischen Young Leaders-Netzwerks der Atlantik-Brücke.

oben  
Norbert Röttgen,  
Volker Rühle

mitte links  
Patrick Kenadjian

mitte rechts  
Elmar Theveßen

unten links  
Kai Diekmann

unten rechts  
Eveline Metzen



# Jahreschronik der Atlantik- Brücke

# 2014

- 02.–04.06.2014** Besuch einer Delegation des U.S. Congress, politische Gespräche mit den Abgeordneten des Repräsentantenhauses Charlie Dent (Republikaner, Pennsylvania) und Marc Veasey (Demokrat, Texas) in Berlin und Frankfurt am Main
- 04.06.2014** Verleihung des Eric-M.-Warburg-Preises an Bundespräsident a. D. Dr. Richard von Weizsäcker, Hotel de Rome, Berlin
- 06.06.2014** Düsseldorf Luncheon „Transatlantische Renaissance oder driften wir auseinander?“ mit Alison Smale, Berlin Bureau Chief der New York Times, Industrie-Club, Düsseldorf
- 13.06.2014** Frankfurt Luncheon „Transatlantischer Freihandel: Die wirtschaftlichen Chancen von TTIP“ mit Dr. Klaus Deutsch, Direktor des Berliner Büros von DB Research, Deutsche Bank AG, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
- 22.–29.06.2014** Studienreise nach Deutschland für amerikanische Lehrer, Frankfurt am Main, Köln, Bonn, Berlin
- 25.06.2014** Regionalgruppe Rhein/Ruhr „Aktuelle Themen und politische Trends in den USA. Innenansichten aus Washington, D. C.“ mit Dr. Michael Werz, Senior Fellow, Center for American Progress, Privathaus Dr. Hergard Rohwedder, Düsseldorf
- 25.06.2014** Vortrag und Diskussion mit dem kanadischen Finanzminister Joe Oliver, Botschaft von Kanada in Deutschland, Berlin, in Zusammenarbeit mit der Botschaft von Kanada
- 26.06.2014** Live-Übertragung Fußball-WM Spiel USA–Deutschland, Bertelsmann-Repräsentanz, Berlin, in Kooperation mit der Bertelsmann SE & Co. KGaA
- 01.07.2014** Atlantik-Brücke-Tag, Deutsche Bank und Magnus-Haus, Berlin
- 02.07.2014** Symposium der Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik „Russlands neue Ambitionen und die Auswirkungen auf die transatlantischen Partner“ mit Prof. Dr. Friedbert Pflüger, geschäftsführender Gesellschafter der Pflüger International GmbH, und Direktor des European Centre for Energy and Resource Security (EUCERS) am King’s College London; Prof. Dr. Burkhard Schwenker, stellvertretender Vorsitzender der Atlantik-Brücke, und Prof. Dr. Torsten Oltmanns, Partner und Global Marketing Director Berlin und Zürich, Roland Berger Strategy Consultants Holding GmbH; WilmerHale LLP, Berlin
- 23.–29.08.2014** Deutsch-Amerikanische Young Leaders-Konferenz „Liberty and Security in a Digitalized World“, Allianz Management Institute, Kempfenhausen, Starnberger See
- 05.09.2014** Düsseldorf Luncheon „Eine Tour d’Horizon zu Europas außenpolitischen Herausforderungen“ mit Alexander Graf Lambsdorff, Mitglied des Vorstands der Atlantik-Brücke, Europäisches Parlament, Industrie-Club, Düsseldorf
- 05.09.2014** Regionalgruppe München mit Dr. Michael Werz, AlixPartners GmbH, München
- 11.09.2014** Regionalgruppe Rhein/Ruhr „Transatlantische Sicherheitspolitik: Driften Europa und die USA auseinander?“ mit Michael Rühle, Head, Energy Security Section, Emerging Security Challenges Division, NATO, Industrie-Club, Düsseldorf
- 12.09.2014** Frankfurt Luncheon „What Can Today’s Transatlantic Partnership Give Its Members and the World?“ mit Alison Smale, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
- 17.–20.09.2014** Deutsch-Kanadische Konferenz „The Future of Energy“, Calgary und Banff, Alberta, Kanada, in Kooperation mit der Atlantik-Brücke Canada
- 24.09.2014** Round Table-Diskussion zur Buchveröffentlichung „Die Neuerfindung des Erfolgs“ mit Arianna Huffington, Huffington Post, Magnus-Haus, Berlin
- 09.10.2014** Arbeitsgruppe Klima und Energie „Die geostrategischen Implikationen von Energie(un)abhängigkeit“ mit Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel, KfW Bankengruppe, Berlin
- 13.10.2014** Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte „Industry 4.0: German Industry and the Digital Revolution“ mit Staatssekretär Matthias Machnig, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie; Ferdinando Beccalli-Falco, Präsident & CEO, GE Europe und CEO, GE Germany; und Prof. Dr. Joe Peppard, ESMT European School of Management and Technology, Magnus-Haus, Berlin, in Kooperation mit der Brunswick Group und der ESMT
- 17.10.2014** Frankfurt Luncheon „Der NATO-Gipfel in Wales – New NATO“ mit Michael Rühle, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
- 19.–24.10.2014** Mitgliederreise USA, Silicon Valley und Washington, D. C.
- 28.10.2014** Exklusives Abendessen zu Ehren von Dr. David Lipton, Internationaler Währungsfonds (IWF), Kameha Suite, Frankfurt am Main
- 29.10.2014** Regionalgruppe München „Mehr deutsche Verantwortung – Wo stehen wir nach Gaucks Münchner Rede?“ mit Niels Annen, MdB, Mitglied im Auswärtigen Ausschuss, Deutscher Bundestag; General a. D. Dr. Klaus Naumann, Generalinspekteur der Bundeswehr a. D., Haus der Bayerischen Wirtschaft, München
- 30.10.2014** Abendessen und Tischgespräch mit Dr. Michael Werz, Il Punto, Berlin
- 03.11.2014** Regionalgruppe Frankfurt „Der Tag davor – Countdown zur neuen europäischen Bankenaufsicht“ mit Prof. Dr. Andreas R. Dombret, Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der Atlantik-Brücke, Frankfurt am Main
- 10.11.2014** Tischgespräch und Abendessen mit Dr. Gregory Treverton, Head of the National Intelligence Council, UBS Deutschland AG, Frankfurt am Main

- 11.11.2014** Regionalgruppe Frankfurt, Mittags-Talk mit Timothy Geithner, ehemaliger US-Finanzminister, Villa Sander, Frankfurt am Main
- 13.11.2014** Transatlantic Keynote „The U.S. Midterm Elections – An Insider’s Analysis and Commentary“ mit Donna Brazile, Vice Chair, Democratic National Committee, Hertie School of Governance, Berlin, in Kooperation mit der Hertie School of Governance
- 14.11.2014** Frankfurt Luncheon mit Dr. Detlef Wächter, Referatsleiter USA und Kanada, Auswärtiges Amt, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
- 14.11.2014** Lunch Discussion über die U.S. Midterm Elections mit Donna Brazile, Deutsche Parlamentarische Gesellschaft, Berlin
- 18.11.2014** Expertengespräch mit dem U.S. European Command, Magnus-Haus, Berlin
- 18.11.2014** Lunch Discussion für junge Transatlantiker „The New NATO“ mit General Philip M. Breedlove, Supreme Allied Commander Europe, Magnus-Haus, Berlin
- 18.11.2014** Round Table-Diskussion „The Energy Outlook 2014“ mit Fatih Birol, Chief Economist, International Energy Agency, Magnus-Haus, Berlin
- 24.11.2014** Konzertabend in der Alten Oper Frankfurt, Alte Oper, Frankfurt am Main, auf Einladung des Freundeskreises der Alten Oper
- 03.12.2014** London Fireside Chat „Wanted: U.S. Leadership in Foreign Policy, an Assessment post the Midterm Elections“ mit Xenia Wickett, Program Director United States, Chatham House, Privathaus Christopher Rossbach, London
- 04.12.2014** Regionalgruppe München „Deutsche Rüstungspolitik auf dem Prüfstand“ mit Frank Haun, CEO, Krauss-Maffei Wegmann GmbH & Co. KG, München
- 05.12.2014** Düsseldorf Luncheon „Die unterschiedlichen Geschwindigkeiten der Geldpolitik in Deutschland und den USA“ mit Dr. Wolfgang Leoni, Vorsitzender des Vorstands, Sal. Oppenheim jr. & Cie., Industrie-Club, Düsseldorf
- 08.12.2014** Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik „Russia’s New Ambitions and the Consequences for the Transatlantic Alliance“ mit Prof. Dr. Burkhard Schwenker, Prof. Dr. Torsten Oltmanns, Julianne Smith, Senior Vice President, Beacon Global Strategies LLC; Rizanur Meral, Founding President, Tuskon, Managing Director, Sanko Automotive Group, und Prof. Dr. Friedbert Pflüger, Center for American Progress, Washington, D. C.
- 09.12.2014** Working Breakfast in New York mit UN-Botschafter Harald Braun, Residenz des Botschafters, New York City
- 12.12.2014** Frankfurt Luncheon, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main

# 2015

- 22.01.2015** Regionalgruppe Frankfurt „Nach Paris: Die terroristische Bedrohung in Europa“ mit Prof. Dr. Peter Neumann, Professor of Security Studies at the Department of War Studies, Director of the International Centre for the Study of Radicalisation, King’s College London, Bankhaus M.M.Warburg & CO, Frankfurt am Main
- 31.01.2015** Young Leaders-Alumni New Year’s Reunion 2015, Axel Springer SE und Soho House, Berlin
- 08.02.2015** Lunch Discussion @ Munich Security Conference „New Global Challenges: The End of the American Era?“ mit David Ignatius, Kolumnist und Associate Editor, The Washington Post, Hotel Bayerischer Hof, München
- 12.02.2015** Vortrag und Diskussion „Are We Losing One Another? US-German Relations in the Era of Snowden, Putin and the Euro Crisis“ mit Steven Erlanger, London Bureau Chief der New York Times, Magnus-Haus, Berlin
- 13.02.2015** Frankfurt Luncheon mit Steven Erlanger, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
- 03.03.2015** Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte „TTIP: Eine historische Chance für die transatlantische Partnerschaft?“ mit Jeffrey Tessler, Vorsitzender des Vorstands, Clearstream Holding AG und Mitglied des Vorstands der Deutsche Börse AG; Kathryn H. Ruemmler, Partner, Latham & Watkins, und ehemalige Rechtsberaterin von Präsident Obama; Dr. Simone Peter, Bundesvorsitzende, Bündnis 90/Die Grünen, sowie Prof. Dr. Michael Hüther, Mitglied des Vorstands der Atlantik-Brücke, Deutsche Börse, Frankfurt am Main
- 04.03.2015** Lunch Discussion über digitale Transformation mit Eric Schmidt, Executive Chairman, Google Inc., Parlamentarische Gesellschaft, Berlin
- 11.03.2015** Lunch Discussion mit Senior Staffers, U.S. Congress, und Klaus Deutsch, Abteilungsleiter Research, Industrie- und Wirtschaftspolitik, Bundesverband der Deutschen Industrie e. V., Magnus-Haus, Berlin
- 13.03.2015** Frankfurt Luncheon mit Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
- 16.03.2015** Arbeitsgruppe Klima und Energie „The Renewables Revolution: Green Subsidies Between Promise and Failure“ mit Prof. John R. Birge, Jerry W. and Carol Lee Levin Professor of Operations Management, University of Chicago Booth School of Business; Michael Peters, Projektleiter McKinsey und Autor des Energiewende-Index, sowie Ingmar Ritzenhofen, Research Assistant, WHU – Otto Beisheim School of Management, WilmerHale LLP, Berlin
- 17.03.2015** Dinner und Diskussion zum Thema TTIP mit Wirtschaftslenkern und Vertretern der Politik, China Club, Berlin

<b>23.03.2015</b>	Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik „Wie umgehen mit Russland? Zwei Positionen“ mit Dr. Eckhard Cordes, Vorstandsvorsitzender, Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, und Bundesminister a. D. Dr. Norbert Röttgen, MdB, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses, Deutscher Bundestag, Haus der Commerzbank, Berlin	<b>21.05.2015</b>	Breakfast Discussion mit Elissa Slotkin, Acting Assistant Secretary of Defense for International Security Affairs, United States Department of Defense, Hotel Adlon, Berlin
<b>10.04.2015</b>	Frankfurt Luncheon „Das Fernsehen im Zeitalter der digitalen Öffentlichkeit“ mit Dr. Peter Frey, Chefredakteur, ZDF, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main	<b>08.06.2015</b>	Tischgespräch und Abendessen zu Ehren von Robert B. Zoellick, Former President, World Bank, Chairman, International Advisors, Goldman Sachs, China Club, Berlin
<b>15.– 18.04.2015</b>	Deutsch-Kanadische Konferenz „Foreign and Security Policy“, Vertretung des Freistaates Bayern bei der Europäischen Union; Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen bei der Europäischen Union; NATO Headquarters, Brüssel, in Kooperation mit der Atlantik-Brücke Canada	<b>10.06.2015</b>	Round-Table-Diskussion mit Jeb Bush, ehemaliger Gouverneur von Florida, Hotel Adlon, Berlin
<b>22.04.2015</b>	Jury-Sitzung zur Deutsch-Amerikanischen Young Leaders-Konferenz 2015, Magnus-Haus, Berlin	<b>10.06.2015</b>	Gesprächsrunde „Fußball – mehr als nur Sport?! Ein transatlantisches Gespräch“ mit Tom Buhrow, Intendant, Westdeutscher Rundfunk (WDR); Wolfgang Niersbach, Präsident, Deutscher Fußball-Bund e. V. (DFB), und Sunil K. Gulati, President, U.S. Soccer Federation, Sal. Oppenheim, Köln, mit anschließendem Länderspiel Deutschland–USA, RheinEnergieStadion, Köln
<b>24.04.2015</b>	Young Leaders Networking Evening mit Jean-Remy von Matt, Founder & Chief Creative Officer, Jung von Matt AG, und Christoph Heinrich, Head of Global Projects, WWF, Hamburg Apartimentum, Hamburg	<b>12.06.2015</b>	Frankfurt Luncheon „Tesla – Wenn Silicon Valley die deutsche Automobilindustrie herausfordert“ mit Philipp Schröder, Country Director Deutschland & Österreich, Tesla Motors, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
<b>29.04.2015</b>	Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte „TTIP’s Most Disputive Issue: Investor-State Dispute Settlement“ mit Leopoldo Rubinacci, Head of Investment Unit, Directorate-General for Trade, Europäische Kommission; Friedrich Merz und Dr. Christoph G. Benedict, Legal Director, Alstom Deutschland AG, McDermott Will & Emery Rechtsanwälte Steuerberater LLP, Frankfurt am Main	<b>14.– 21.06.2015</b>	Studienreise nach Deutschland für amerikanische Lehrer, Stuttgart/Heidelberg, Dresden, Berlin
<b>04.05.2015</b>	Auftakttreffen für das Mentoring-Programm der Atlantik-Brücke, Privatwohnung Manuel J. Hartung, Berlin	<b>22.06.2015</b>	Vortrag und Diskussion mit Ashton Carter, U.S. Secretary of Defense, Begrüßung und Einführung: Dr. Ursula von der Leyen, Bundesministerin der Verteidigung, Allianz Forum, Berlin, in Kooperation mit der US-Botschaft Berlin
<b>08.05.2015</b>	Frankfurt Luncheon „Germany and the United States: Reliable Allies but Disagreement on Russia, Global Leadership and Trade“ mit Bruce Stokes, Director, Global Economic Attitudes, Pew Research Center, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main	<b>23.06.2015</b>	Regionalgruppe London „Die neue terroristische Bedrohung: Wie reagieren Deutschland und die USA?“ mit Prof. Dr. Peter Neumann, Privathaus Ulrich Oppold, London
<b>11.05.2015</b>	Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik „Der Ölpreisverfall und seine geopolitischen Konsequenzen“ mit Peter Fischer, Beauftragter Globalisierung, Energie- und Klimapolitik, Auswärtiges Amt; Michael Schmidt, Vorsitzender des Vorstands, BP Europa SE, und Ralf Fücks, Vorstand, Heinrich-Böll-Stiftung, Magnus-Haus, Berlin	<b>30.06.2015</b>	Atlantik-Brücke-Tag 2015, Deutsche Bank und Magnus-Haus, Berlin
<b>19.05.2015</b>	Lunch mit einer Delegation des U.S. Marine Corps mit Christiane Hoffmann, stellvertretende Leiterin des Hauptstadtbüros, Der Spiegel, Magnus-Haus, Berlin		
<b>19.05.2015</b>	Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte „Industrie 4.0 – aus der Perspektive eines Leitanwenders und Leitanbieters“ mit Franz Fehrenbach, Vorsitzender des Aufsichtsrats, Robert Bosch GmbH, Alastair Bruce, Mitglied der Geschäftsleitung, Microsoft Deutschland GmbH, und Friedrich Merz, Industrie-Club, Düsseldorf		

# Impressum

## Herausgeber

Atlantik-Brücke e.V.,  
Am Kupfergraben 7, 10117 Berlin

## Redaktionsleitung

Katharina Draheim, Eveline Metzen (verantw.)

## Projektleitung

Katharina Draheim

## Mitarbeit

Hannah Knox  
Lukas Müller

—

## Verlag

TEMPUS CORPORATE GmbH –  
Ein Unternehmen des ZEIT Verlags  
Büro Berlin: Askanischer Platz 3, 10963 Berlin  
Büro Hamburg: Pressehaus, Buceriusstraße,  
Eingang Speersort 1, 20095 Hamburg  
Geschäftsführung: Ulrike Teschke, Manuel J. Hartung  
Jan Hawerkamp

## Projektleitung

Yvonne Baumgärtel

## Artdirection & Layout

Studio Martin Lang

## Lektorat

Claudia Kühne (dt.), Lisa Wicklund (engl.)

## Herstellung

Dirk Woschei

## Repro

twentyfour seven, creative media services gmbh  
Dorotheenstraße 3, 10117 Berlin

## Druck

G. Peschke Druckerei GmbH  
Taxetstraße 4, 85599 Parsdorf

## Bildnachweis

Umschlag S. 002 Marta Matuszewski  
Daniel Biskup;  
Rudolf Wichert  
S. 005 Raum 11 / Gregor Fischer  
S. 008 Der Spiegel / Dagmar Morath  
S. 010 German Marshall Fund of  
the United States  
S. 012 Büro Dr. Jürgen Großmann;  
Parallax Energy  
S. 017–021 Raum 11 / Gregor Fischer  
S. 023 Atlantik-Brücke / Philipp Wehrend  
S. 025 Thomas Ecke  
S. 027–033 Raum 11 / Jan Zappner  
S. 035–037 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim  
S. 039–043 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim  
S. 045–047 Atlantik-Brücke / Viktoria Harbecke  
S. 049–051 Raum 11 / Gregor Fischer  
S. 053 GE; ESMT European School of  
Management and Technology;  
Bundesministerium für Wirtschaft  
und Energie  
S. 055–060 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim  
S. 063 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim  
S. 065–069 Thomas Ecke  
S. 071–075 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim  
S. 077 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim  
S. 079–080 Stefan Krutsch  
S. 083 Atlantik-Brücke / Philipp Wehrend  
S. 085–087 Thomas Ecke  
S. 089 Stefan Krutsch  
S. 091–093 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim  
S. 095 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim

# Gremien

## Geschäftsführender Vorstand

Vorsitzender:

Friedrich Merz, Mayer Brown LLP, Düsseldorf

Stellvertretende Vorsitzende:

Prof. Dr. Burkhard Schwenker, Roland Berger Strategy Consultants GmbH, Hamburg  
Vizepräsidentin Edelgard Bulmahn, MdB (SPD), Deutscher Bundestag, Berlin

Schatzmeister:

Prof. Dr. Andreas R. Dombret, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main

Geschäftsführerin:

Eveline Metzen

## Weitere Vorstandsmitglieder

Kai Diekmann, Axel Springer SE, Berlin  
Jürgen Fitschen, Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main  
Angelika Gifford, Hewlett-Packard GmbH, Böblingen  
Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann, Georgsmarienhütte Holding GmbH, Hamburg  
Dr. Ingrid Hengster, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main  
Prof. Dr. Michael Hüther, Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V., Köln  
Botschafter Wolfgang Ischinger, Münchner Sicherheitskonferenz, München  
Eckart von Klaeden, Daimler AG, Berlin/Stuttgart  
Vizepräsident Alexander Graf Lambsdorff, MdEP (ALDE), EU-Parlament, Brüssel  
Staatssekretär Christian Lange, MdB (SPD), BMJV, Berlin  
Philipp Mißfelder, MdB (CDU/CSU), Deutscher Bundestag, Berlin  
Omid Nouripour, MdB (Bündnis 90/Die Grünen), Deutscher Bundestag, Berlin  
Lawrence A. Rosen, Deutsche Post DHL Group, Bonn  
Karsten Uhlmann, Frankfurter Brauhaus GmbH, Frankfurt (Oder)  
Michael Zissis Vassiliadis, IG BCE, Hannover  
Max M. Warburg, M.M.Warburg & CO KGaA, Hamburg

Ehrenmitglied:

Dr. Richard von Weizsäcker, Bundespräsident 1984 bis 1994 (†)

Ehrenvorsitzender:

Dr. h. c. Walther Leisler Kiep, Vorsitzender der Atlantik-Brücke 1984 bis 2000

(Stand: Juni 2015)

# Geschäftsstelle

## Geschäftsführung

Geschäftsführerin:

Eveline Metzen

Assistentin der Geschäftsführung:

Mira Walter

Programmassistentin & Assistentin des

Vorsitzenden und der Geschäftsführung:

Jenny Koch

## Kommunikation und Dokumentation

Referentin für Kommunikation:

Katharina Draheim

Referent für Analyse und Dokumentation:

Robin Fehrenbach (seit Juni 2015)

## Programme

Programmreferent:

Philipp Wehrend

Programmmanagerin:

Viktoria Harbecke

Programmmanagerin:

Anna Maciejowski

